



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

476 (16.10.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271262)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägertlohn). Ausgabe B erscheint 2mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägertlohn). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verändert, behält kein Anpruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Vertriebsgebieten. Für unvertanzt eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12erpart. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4erpart. Millimeterzeile im 12erpart. 4 Pf. Schwedinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12erpart. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4erpart. Millimeterzeile im 12erpart. 1 Pf. Bei Überbuchung Nachart nach aufliegendem Tarif. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Frühauflage 13 Uhr. Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abteilungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim. Postfachkonto: Subwasthafen 4266. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A Mannheim

3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 476

Mittwoch, 16. Oktober 1935

125 Jahre Führeerschule deutscher Kriegsstrategie

Die Jubelfeier der Kriegsakademie in Anwesenheit des Führers Was Scharnhorst erfand, vollzog Adolf Hitler

Der politische Tag

Kürzlich hat der Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, eine klare und deutliche Antwort auf eine Frage gegeben, die durch den Unterhandlung einiger 110prozentiger schon hier und dort aufgetaucht ist. Es hat leider nicht an Volksgenossen gefehlt, die es fertig gebracht haben, auf diejenigen, die durch Erb- und Anhaftelheiten in ihrer körperlichen oder auch geistigen Leistungsfähigkeit beschränkt sind, herabzublicken, und in ihnen keinen Menschen zweiter Klasse zu erblicken. Es steht gewiß fest, daß der neue Staat ein Interesse daran hat, möglichst viele gesunde und leistungsfähige Menschen in sich zu vereinen und daß er deshalb auch bestrebt sein wird, unter dem Wachstum die Verbreitung der Erbkrankheiten unmöglich zu machen. Aber eben gerade aus diesem Bestreben des Staates, möglichst viele leistungsfähige Menschen in sich zu vereinen, ergibt sich, daß er überall dort, wo durch Krankheit, Unfälle usw. eine Einschränkung der vollen Leistungsfähigkeit des einzelnen vorliegt, alles einsetzt, um diese Volksgenossen, so weit es geht, über diesen Defekt hinwegzujutagen und sie voll leistungsfähig zu machen. Dazu gehört, daß diesen Kranken nicht immer eingeredet wird, sie seien Menschen zweiter Klasse, und daß ihnen so ein Eintrag der Fäbiatisten, die in ihnen vorhanden sind, unmöglich gemacht wird. Dr. Groß wandte sich mit scharfen Worten gegen diejenigen Narren, die grundsätzlich „nur für die Erbgelunden“ da sein wollen. Viele Zeitgenossen, die eine der wichtigsten nationalsozialistischen Grundideen bis auf den heutigen Tag nicht verstanden haben, haben schon viel Leid und Schmerz angerichtet. Es kann keine Schande sein, krank zu sein, denn kein Mensch kann sich dagegen wehren. Der Staat allerdings hat die Verpflichtung, für die Generationen, die nach uns kommen, die große Summe des Leids, das die Erbkrankheiten in sich beschließen, zu vermindern. Er wird alle seine Mittel einsetzen, damit diese seine Aufgabe gelöst wird.

Berlin, 15. Oktober.
Am Dienstag vor 125 Jahren wurde die Kriegsakademie in Berlin von General von Scharnhorst gegründet. Viele große deutsche Feldherren haben an dieser Stelle ihre militärische und geistige Schulung erhalten. Es war eine feierliche Stunde, als gestern die neu-erwandene Kriegsakademie offiziell wieder eröffnet wurde. In den Ansprachen der teilnehmenden Männer der Wehrmacht kam der Dank an den Führer, der dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wieder schenkte und damit auch die Möglichkeit gab, der Kriegsakademie ihre Bedeutung zurückzugeben zum Ausdruck. In den Ansprachen wurde daneben die große Verpflichtung betont, die aus der preussisch-deutschen militärischen Tradition für den Nachwuchs des Heeres entsteht.
Diese höchste militärische Ausbildungsanstalt hat ihr neues Heim gefunden in einem einfachen, prunklosen Gebäude einer früheren Kaserne im Berliner Nordwesten, die einstmalig das erste Garde-Feldartillerie-Regiment beherbergte. Den einzigen äußeren Schmuck des Hauses bilden die am Hauptportal angebrachten Symbole der verschiedenen Waffengattungen.
Der große Festsaal, in dem am Dienstagvormittag die Feier des 125jährigen Bestehens begangen wurde, ist ebenfalls militärisch einfach ausgestaltet. Im Festsaal hatten sich die Vertreter der Reichsregierung und anderer Behörden, der Generallität des alten und neuen Heeres, ehemalige Kommandeure, Lehrer und Schüler der Kriegsakademie versammelt. In der ersten Reihe nahmen neben dem Führer der Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht, Reichskriegsminister Generaloberst v. Fritsch, ferner der Kommandeur der

Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, der Chef des Generalstabes, General der Artillerie Ved, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Mackensen, der ehemalige Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Rundstedt, der Kommandierende General des III. Armeekorps, Generalleutnant von Bieleben, Ministerialdirektor Sunkel als Vertreter des Reichserziehungsministers Rust, Staatssekretär Generalleutnant Milch und Reichsarbeitsführer Staatssekretär Oberst a. D. Hierl.
Um 10 Uhr ertönte von der Straße her der Präsentiermarsch und wenige Minuten später betrat der Führer und Reichskanzler, geleitet von dem Reichskriegsminister und dem Kommandeur der Kriegsakademie, den Festsaal. Die Verammlung der hohen Militärs und der Ehrengäste begrüßte ehrfurchtsvoll den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht.
Der Festakt beginnt
Einleitend dankte der Kommandeur der Kriegsakademie,
General der Infanterie Liebmann,
dem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, für sein Erscheinen an diesem Ehrentage der Akademie, ebenso den anwesenden Reichsministern und den übrigen Gästen. Er dankte weiter dem Führer für die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit und erklärte, sich an den Führer wendend:
(Fortsetzung siehe Seite 2)



Der Chef des italienischen Generalstabes, Feldmarschall Badoglio, der nach Ostafrika abgereist ist.

Im Hintergrund Der Bolschewismus

Als am 3. Oktober die Nachricht in aller Welt verbreitet wurde, daß der Krieg in Abyssinien seinen Anfang genommen hatte, als man las, daß die Bewohner Aduas die furchtbare Fliegerwaffe kennen gelernt haben und der Regus seinen Hifferaj durch den Aether nach Genf sandte, da wuchs in aller Welt eine Welle des Mitleids hoch und überflutete alle Kontinente. Man fragte sich, wie es möglich sei, daß ein Staat mit den modernsten Kampfmitteln gegen ein so sich primitives Volk zu Felde ziehen darf und man schenkte in einer begreiflichen menschlichen Anwendung, die immer den Schwächeren zu stützen versucht, den Schwarzen sein edelstes Mitleid.
Zu diesem Mitleid gefellte sich aber bald das Gefühl der Anerkennung. Man bewunderte die tapfere Haltung des Regus und seines Volkes, das gegen einen viel stärkeren Gegner mutig zu Felde zieht und lieber sterben will, als seine zweitausendjährige Freiheit aufgeben. Und das jäh Ringen der Abyssinier um jedes Fleckchen abessinischer Erde hat diese Anerkennung nur noch erhöht. In aller Welt feimt eine stille Schadenfreude auf, wenn bekannt wird, daß die Schwarzen wieder einmal in einem ihrer blutigen Gemehel eine Stadt zurückerobert haben. Je höher die Zahl der massakrierten Italiener ist, um so freundlicher und mit um so größerer Genugtuung wird diese Nachricht aufgenommen.
Nun wäre eine solche einseitige Parteinahme für eine kriegsführende Nation unter den verschiedenen Völkern ja eine an sich selbstverständliche Sache. Die Menschheit verteilt eben einmal nach allgemein verständlichen Motiven ihre Gunst. Ja selbst ernerische Kriegsrufe aus einzelnen Staaten brauchen die Gefahr nicht ins Riefenmaß wachsen lassen, da es ja schließlich eine vernünftige Regierung noch immer in ihrer Hand hat, ihr Volk vor Unbesonnenheiten zurückzuhalten. Die Heublitzen wachsen auf einem anderen Feld! Wir fragen, wäre die Kriegsgefahr etwa so groß geworden, wenn nicht Kräfte am Werk wären, die bewußt darauf hinausgehen, die Wünsche, Meinungen und auch die begreiflichen Sorgen mancher Nationen für ihre dunklen Ziele einzuspannen, die kein Mittel unversucht lassen, ihr Schicksal in den Wirren dieser Tage ins Trockene zu bringen? Man hat in aller Welt die bolschewistische Gefahr vergessen, die jetzt nahe am Ziel ihrer Wünsche ist. Rußland hat nicht umsonst jahrelang nach dem Tage gebungert, der Europa in neue Kriegswirren hineintreiben soll.
So erhebt sich in allen Winkeln der Welt ein Raunen von der Grausamkeit des saskischen Staates. So sind überall rührige Federn am Werk, um täglich das natürliche Mitleid mit den Schwarzen noch zu steigern und die Unruhe zu vermehren, die zu einem neuen Weltkrieg hintreibt. Kein Mittel wird unversucht gelassen, das geeignet erscheint, die italienische



Nach 22jähriger Pause wieder ein Standortlazarett in Aiterbog. Im Bereich des Wehrkreises III wurde in Aiterbog nach einer Pause von 22 Jahren das erste Standortlazarett seiner Bestimmung übergeben.

Nation spielt, ist völlig ausgeschlossen. Und wenn wir auch, was nicht geleugnet werden soll, in den letzten Wochen Butterknappheit hatten, so ist allen Preissteigerungsbestrebungen, wenn sie überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben worden. Eine Verknappung von Verbrauchsgütern, die zur Folge hat, daß die Allgemeinheit durch erhöhte Preise Schaden erleidet, wird es jedenfalls im Dritten Reich nicht mehr geben.

Bel
gute Mischung
d. 1.00
gesuche
mer-Bohnen
12.310
omarkt
agen
7,30
erkaufen
3im-Gas
4,3
ine
le
Kaufgesch
Rinder
Kaufgesch
Geflügel
1 kompl. ge
Soden
Einrichtung
Buchhandlung

125 Jahre Führerschule deutscher Kriegsstrategie

Fortsetzung von Seite 1

Wir wissen und sind im tiefsten durchdrungen davon, daß wir diese Freiheit allein Ihrem heißen Willen und Ihrer unbeirrten Führung verdanken und — wie das deutsche Volk — so werden auch wir mit der gesamten deutschen Wehrmacht Ihnen, mein Führer, dies durch unwandelbare Treue und Hingabe danken.

Mehr sein als scheinen!

Weiter gedachte General Liebmann all der Männer, die in schwerer, kritischer Zeit dafür gefordert haben, daß die Rette, die Vergangenes mit zukünftigen verbinden mußte, niemals gebrochen sei, der Männer, die durchdrungen waren von dem Willen, das geistige Erbgut des Generalstabes und der Kriegsakademie zu erhalten und bis zur Stunde des Anbruchs deutscher Wehrfreiheit und dem Ausrufestage eines größeren Heeres zu bewahren. Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßte er die Gelegenheit, auch dem ehemaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seekt, gegenüber diese Dankeschuld bekennen zu können. Den Schülern und denen, die diese Schüler jetzt heranzubilden hätten, könne nichts Besseres gegeben und gelehrt werden, als das, was Kern und Inhalt auch ihrer Lehre gewesen sei; eine Berufs- und Lebensaufgabe, die das Sachliche stets hoch über das Persönliche stellt, der rückhaltlose Hingabe an Führer, Volk und Vaterland eine Selbstverständlichkeit ist und über der mit großen Letzern das Wort steht: „Mehr sein als scheinen!“

Der Chef des Generalstabes

General der Artillerie Ved, beglückwünschte die Kriegsakademie zu ihrem Jubeltage. Er gab einen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung der Kriegsakademie. Militärisches Führertum und eine hochwertige Truppe seien die Faktoren gewesen, welche die gewaltige kriegerische Ueberlegenheit der alten Armee ausgemacht hätten. Er hob insbesondere die Verdienste des Generalobersten von Seekt um den Neuaufbau

der Wehrmacht unter den Fesseln des Versailleser Diktates hervor und betonte die Wichtigkeit der Erziehung und geistigen Schulung der Offiziere:

Moltke als Vorbild

General Ved stellte Moltke als Vorbild für alle Offiziere in besonders verantwortlichen Stellungen hin. Die höchste und wichtigste Aufgabe der Kriegsakademie erblickte er in der geistig-seelischen Erziehung des Führernachwuchses zu klarem logischen Denken und entschiedenem Handeln. Lehrgebiete und Lehrstoffe der Kriegsakademie hätten in der Nachkriegszeit weitgehende Veränderungen erfahren müssen, aber die elementaren Grundgesetze der militärischen Führung eines Krieges würden zu allen Zeiten die gleichen bleiben.

Darauf nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

Generaloberst von Blomberg,

das Wort. Er verwies auf das leuchtende soldatische Vorbild des Gründers der Kriegsakademie, des Generals von Scharnhorst, dessen Vorlämpfer der allgemeinen Wehrpflicht, dessen Testament erst heute, nach 125 Jahren, von dem Führer ganz verwirklicht wurde.

Der Reichskriegsminister fuhr u. a. fort: Man darf über dem Mittel nicht den Zweck, über den Generalfstab nicht die Truppe vergessen. Aus der Truppe erhält der Generalstab die Kraft. Der Truppe hat er zu dienen in selbstloser Arbeit. Man darf aber den einzelnen Gegenstand, das Heer, nicht ohne das Ganze, die Wehrmacht betrachten. Alle Teile der Wehrmacht müssen aufeinander abgestimmt sein, um eine harmonische Gesamtleistung zu ergeben.

Aus der Dreieinigkeit von Heer, Marine und Luftwaffe ist die Dreieinigkeit der neuen Wehrmacht geschaffen worden.

Das setzt wechselseitige Kenntnis, gegenseitiges Verständnis und Zurückstellen von Sonderinteressen der einzelnen Wehrmachtsteile voraus.

Die künftige Führerausbildung

Die Tatsache der einheitlichen Wehrmacht weist das Blickfeld und stellt der Führung neue Aufgaben. Diese müssen im Frieden vorbereitet und erprobt sein, um im Kriege erfolgreich gelöst zu werden. Die Wehrmachtakademie, zusammengesetzt aus Führergehilfen der drei Wehrmachtteile, beauftragt mit dem Studium der großen Fragen der Gesamtstrategie, ist die Frucht dieser Erkenntnis. Ihre Geburtsstunde fällt mit dem 125. Jahrestag der Kriegsakademie zusammen. Mit ihr und den entsprechenden Einrichtungen der Luftwaffe und der Kriegsmarine sollen sie alle künftig der Führerausbildung dienen. Die Wehrmacht ist nur ein Teil, das Größere ist die Nation. Der Offizier muß wissen, wo die Kraftquellen der Nation liegen. Das hat nichts mit politischer Betätigung zu tun, wohl aber fordert der Blickpunkt aufs Ganze die Pflicht zu politischem Denken, zur Aufgeschlossenheit für die neue Grundlage unserer Lebensordnung, zum freudigen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir müssen alle Bahnbrecher der Einheit und Geschlossenheit von Volk und Staat sein. Dann erst hat die Wehrmacht die feste Grundlage, die sie braucht,

dann erst wird die neue Wehrmacht das sein, was Scharnhorst aus ihr machen wollte: „Die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger“. Der große politische Führer und die zusammengeballte Kraft der Nation, der ausgezeichnete Feldherr und die festgefügte Wehrmacht, und in ihr ein Heer mit einem Generalstab und einer Truppe, die an kriegerischer Tüchtigkeit und soldatischer Haltung mit der alten Armee mithalten können: Das ist das Ganze, und das sind die einzelnen Gegenstände! Das ist der große Rahmen, in den sich die Arbeit der Kriegsakademie einfügen muß.

Den Geist der Armee zu erheben und zu beleben, die Armee und Nation inniger zu vereinen und ihr die Richtung zu ihrer wesentlichen und großen Bestimmung zu geben, dies ist das System, welches den neuen Einrichtungen zugrunde liegt!

Deutschland-Lied und Horst-Wessel-Lied bilden den Abschluß der Feierstunde.

Der Führer beauftragte dann anschließend eingehend das Gebäude und die Einrichtungen der Kriegsakademie.

Am Vormittag hatte der Kommandeur der

Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, am Grabe des Generals von Scharnhorst einen Kranz niedergelegt, dessen Schleife folgende Aufschrift trug:

„Dem Wegbereiter für Deutschlands Freiheit und Größe. Die deutsche Wehrmacht zur 125. Wiederkehr des Gründungstages der Kriegsakademie.“

Italienische Luftangriffe

apd. Asmara, 15. Oktober.

Feldmarschall Badoglio ist am Dienstag mittag auf dem Luftweg in Asmara eingetroffen. Der Marschall wird voraussichtlich sein Hauptquartier von Asmara nach Adua verlegen.

Italienische Flugzeuge haben im Laufe des Dienstag umfangreiche Erkundungsflüge südlich in Mafeka durchgeführt und dabei Truppenansammlungen in der Nähe von Amba Alafi festgestellt; bei Belmarian wurde durch die abgeworfenen Bomben ein Munitionsdépôt in die Luft gesprengt. Einem dieser Geschwader stand unter der Führung von Graf Ciano. Zu den Piloten des zweiten Geschwaders gehörte auch der Sohn des Duce, Leutnant Bruno Mussolini. Leutnant Mussolini meldet, daß er auf einem Haus in Mafeka eine weiße Fahne sichtete, aber beim Rückgehen plötzlich beschossen wurde. Gleichzeitig flogen auch abessinische Flugzeuge auf, um die italienischen Flieger zu verfolgen. Das Flugzeug des jungen Mussolini sei von feindlichen Geschossen getroffen und beinahe abgeschossen worden.

Um die religiösen Gefühle der Abessinier nicht zu verletzen, ist die Befegung von Asmara auf Anordnung von General de Bono hin von Mafeka vorgenommen worden. Außer dem kommandierenden General der Eingeborenen-Division, General Marabigna, und seinem Stab sowie den italienischen Offizieren der Mafeka befindet sich kein italienischer Soldat in der heiligen Stadt.

In Kürze

Zur Einweihung des Berliner Hauses der Akademie für deutsches Recht am Leipziger Platz hatte der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Hans Frank, die Mitglieder der Akademie zu einer Feierstunde zusammengerufen, an der Vertreter des Reiches und der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft teilnahmen. In grundlegender Ausföhrung stellte Dr. Frank Sinn und Ziel der Akademie klar und schloß mit einem Bekenntnis zu Deutschland.

Die Vereidigung des griechischen Heeres auf den König ist auf den 26. Oktober festgesetzt worden. Die Vereidigung wird in dem ganzen Königreich in feierlicher Form vor sich gehen. Große Paraden werden die Feier abschließen.

Das zuständige Gericht gab dem Antrag des Verteidigers Hauptmanns statt, innerhalb von 30 Tagen Revision beim Obersten Bundesgericht in Washington einzureichen. Die gerichtliche Hauptmanns wurde daher auf unbestimmte Zeit verschoben.

Auf der großen Verkehrsstraße zwischen Buenos Aires und La Plata ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Verkehrsunfall. In voller Fahrt stieß ein Ueberlandomnibus mit einem Lastkraftwagen zusammen. Sieben Personen wurden dabei getötet und acht zum Teil lebensgefährlich verletzt.

„Nicht möglich! Wirklich!“ warf der Antisemit darüber. „Und da meint unserines, daß erst die Engländer in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Gelbe Tor gesprengt haben.“

„Ja, ja!“ Brustat lachte gutmütig über die scharfe, angriffslustige Stimme Wieses. „Aber man sieht eben, daß wohl mancher den Strabo und Ptolemäus gelesen hat und selten einer ihn genau kennt. Rein, daran ist nicht zu zweifeln, daß zwischen Djanshan und Kuenlin auf dem Südweg oder Rianku der Chinesen in allen Jahrhunderten ein reger Warenaustausch mit dem Westen, mit Europa, stattgefunden hat. Das ist übrigens auch, vermute ich, die Strahe des Strabo und Ptolemäus beschrieben haben.“

Judem, um von späterer Zeit zu reden, die Gesandtschaft des Ganxhun von Tschin ist keine andere als die des Kaisers Antonius von Rom. Außerdem werden Sie ja doch auch sicher über die Gesandtschaft des Dissabulus an Justinian gehört haben.“

„Nicht die Spur!“ erwiderte laut aufkackend Leutner. „Sie machen sich einen falschen Begriff davon, was im Hirn eines heutigen Durchschnittsmittel-Europäers Platz hat.“

„Sag mal, Florian, ist's wahr, was ich neulich in der „Schlesischen“ gelesen habe, daß du wirklich fünfzig Sprachen beherrschst?“ fragte Brustat.

„Ach, weißt du, wenn man die ersten zehn kann“, erwiderte Brustat, „dann gehst von selber. Ja, es können eher einige mehr sein, wenn man die Dialekte mittedreht.“

Brustat erhob sich und trat an den Rand des Gartens, wie um der rötlichen Luftmauer in der Höhe näher zu sein, er wich wohl auch dem staunenden Ausfragen aus, denn seit er im Urteil der Zeitgenossen das phänomenale Arsenal alles Wissens geworden war, fastigten die Blicke aller Menschen wie Hundsdoggen gegen sein Gesicht.

Die zurückgebliebenen Männer unterhielten sich leise, und Wiese drückte Leutner fast gewaltig auf den Stuhl, um ihn zu hindern, dem in Betrachtung verfunkenen Forscher zu folgen.

Haltung in den schwärzesten Farben zu schildern. Die antisafaschische Aktion ist an der Arbeit, und hinter ihr steht grinsend der Kommunismus, der sich diesmal in der Dessenlichkeit flug zurückhält und nur seine Kreaturen arbeiten läßt. Er hat ja aus der Taugung seiner Komintern gelernt, daß es nicht immer flug ist, die Karten offen auf den Tisch zu legen. In der Heimlichkeit läßt sich besser und wirkungsvoller arbeiten. Im Strom der Weltmeinung treibt er unsichtbar, aber schnell seinen verheerenden Taten entgegen!

Seit der Krieg in Afrika entbrannt ist, hat sich kein Mensch mehr gerührt, um auch der italienischen Haltung eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Von der furchtbaren Landnot des neuen emporsteigenden Italiens wird kein Wort mehr verloren. Man steht in seiner Haltung nur noch den blinden Drang nach Abenteuer und billigem Kriegsrubm. Freilich, man kann ja auch die Zensur der Not nicht hören, die arme italienische Arbeiter ausstößt, weil sie keinen Raum mehr haben, weil ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt werden, und man kann es auch nicht so anschaulich schildern, wenn ein Volk innerhalb seiner engen Grenzen erstickt. Wohl aber hört man das Schreien der von den Bombensplittern verwundeten schwarzen Frauen, und das läßt sich leichter zum Mitleiderregen ausschlagen.

Ja, es liegt schon System in der ganzen antisafaschischen Propaganda, die in Wirklichkeit heute nichts anderes mehr ist, als eine antisafaschische, als eine echt kommunistische. Das sollte nicht nur den Herzen in Genf, sondern auch den maßgebenden Kreisen der Londoner Regierung zu denken geben. Auch England ist gegen die rote Gefahr nicht immun. Gerade in seinen Kolonien sind die besten Grundlagen zu ihrer Erhaltung gegeben. Und ein beginnender Krieg würde sie erst recht in die Höhe treiben.

Es wäre bestimmt besser, die anderen Regierungen würden sich auch eine weise Beschränkung ihrer Wünsche auferlegen, die sie beispielsweise unserem Volke dauernd als Grundgesetz gepredigt haben, ohne uns auch nur einmal ein sichtbares Beispiel zu geben. Denn sie mögen auch in ihrer schärfsten Entrüstung nicht vergessen, daß nicht Italien letztlich die Schuld an diesem Krieg und an den jedenfalls noch weiter um sich greifenden Wirren trägt, sondern nur sie selbst, die sie in ihrem Versailles Vertrag ein Mittel geschaffen haben, das nicht nur den Besiegten zum Tode verurteilt, sondern auch den schwächeren Waffenbrüder um die Palme des Sieges betrog, als er seine kolonialen Ansprüche in keiner Weise berücksichtigte. Dr. Wilhelm Kicherer.

„Wunderprophet“ Joseph Weissenberg erneut vor Gericht

Berlin, 15. Okt.

Am Montag, 21. Oktober, hat sich der 79-jährige frühere Sektenführer Joseph Weissenberg aus Berlin erneut vor Gericht zu verantworten. Er war, wie erinnerlich, am 13. August d. J. von der Zweiten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes wegen Sittlichkeitsverstoßens und Verleumdung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Diesmal wird ihm und zehn seiner Anhänger die illegale Fortführung der durch Verfügung vom 17. Januar d. J. verbotenen und aufgelösten Weissenberg-Sekte zur Last gelegt. Die Angeklagten haben nach diesem Zeitpunkt noch Versammlungen abgehalten und Gelder gesammelt, um die verbotenen Ziele ihrer ungesetzlichen Vereinigung weiter zu fördern. Am schwersten belastet erscheint neben Weissenberg der frühere Schriftleiter der Sektenzeitung „Der weiße Berg“, Franz Kurjowski.

Der Geist des Vaters / Novelle von Hermann Stehr

Doktor Florian Brustat hatte in der Industriestadt Waldenburg, aus welcher er stammte, einen öffentlichen Vortrag über seine Forschungsreise durch das Gebiet jener nordischen Stämme Sibiriens gehalten, die unter dem Vordringen russischer Zivilisation, wie von einer tödlichen Krankheit erfaßt, schnell dahinstarben. Nicht des Gewinnes halber war er in seiner Vaterstadt hinter dem Rednerpult aufgetaucht, sondern aus seinem Gönner, dem Kommerzienrat Thome, die Genugtuung zu bereiten, sein standhaftes Mägenatendum gegen ihn vor der Öffentlichkeit der führenden Kreise der Stadt nachträglich als berechtigt darzutun und um philiströsen Schreihäulen die Scham doch nicht zu ersparen. Die Verhandlungen über das Zustandekommen des Vortrages waren zwischen Schüßling und Gönner mit Delikatesse und Ironie geführt worden, daß sich weder der eine von Trahlerlei, noch der andere von der Empfindung verpateter Bitterkeit beladen vorkam. Der greise, schon ein wenig alterdummiere Thome hatte dem Redner am Schluß des Vortrages wohl als erster dankbar die Hand geschüttelt, war aber dann von dem Schwarm der lauten Beunruhigter heftig geschrien und die Treppe hinuntergeschüttelt worden, so daß er sich wie gewaltig an die Luft gesetzt vorkam, lächelnd in den Wagen stieg und langsam seinem Hause zurück, das vor der Stadt in einem parkartigen Garten lag.

Es war eine laue Herbstnacht, finstern, und doch von einer gläsernen Klarheit in der Höhe, die man durch die Risse der Rauchschwaden dann und wann gewahren konnte. Die Offener ruhten nicht, ihre dunklen Formen über die Dächer zu wirbeln. Der Dunst aus den Kaminen wälzte sich weiß von Norden hin. In der Luft war ein leise brausendes Rochen. Dann und wann schrie das Signal eines Schachtes wiedernd auf wie ein gequältes, ehernes Pferd, und dann hörte man wieder deutlich das dumpfe Brummen der Fördermaschinen aus dem Erdinnern ver-

halten herausstürzen, daß man meinte, es als leises Vibrieren in den Beinen zu fühlen.

Doktor Brustat hatte sich von seinem Freunde, dem Bürgermeister Wustof, in den kleinen Garten entsöhnen lassen.

Den beiden Männern hatten sich die Freunde Wustofs, der Amtsrichter Wiese und der Schuldirektor Leutner, angeschlossen.

Auf die Bitte Brustats waren die Windlichter ausgelöscht worden, weil nach seiner Meinung die Gesichter der Menschen in dieser Beleuchtung einen trampfhaftesten Ausdruck bekämen. „Wissen Sie, meine Herren, und wir Europäer“, sagte der Forschungsreisende, „haben nicht die Physiognomien, die in der Urnatur einer solchen Hölle sich behaupten können. Den Kulturmenschen fehlt die innere Sammlung. Sie geraten, ohne es zu wissen, selber ins Glücken und Fliegen.“

„Aber trinken können wir trotzdem, Florian“, sagte der Bürgermeister lachend, „nicht, Wiese? Wenn wir auch Europäer sind. Prost! Alter, lieber Wustof und Schamanenführer. Herrlich ist's, daß wir dich einmal hier haben!“

„Sie liegen die Gläser aneinanderklängen, und dann entstand ein Schweigen aus dem vermeintlichen Streben des Amtsrichters und des Schuldirektors, durch das Dunkel etwas von dem Gesichtsausdruck Brustats wahrzunehmen.“

„Ja, warum sind Sie eigentlich nicht mit der sibirischen Bahn zurückgekehrt?“ fragte Leutner nach einer Weile.

„Freilich, leichter wäre gewesen“, antwortete Brustat mit seinem tiefen, ruhigen Bah, aus dem man die kraftvolle Massigkeit der Gestalt und das grobe, ruhige Gesicht des berühmten Forschers deutlich hören konnte. „Aber, was heißt leichter, meine Herren?! Ich mußte einfach quer durch Asien zurück. Dagegen war nichts zu machen. Es galt, den alten Handelswegen nachzuspüren, die China, bis ins unentfesselte Grau zurück, mit dem Westen, also mit Europa verbunden haben.“

Im Jahre 1932 besuchte die deutsche Presse-Bild-Zentrale

Raub no

Eine abenteuerliche Fahrt in die fernen Gebiete der Welt, die vor einigen Jahren ein 18-jähriges Mädchen der Scheidung wollte. Als sie wollte sie nach Gangüer der durch Gelbzwerg das junge Mädchen im Kraftwagen len, wo sie es mgen, einen M. Gruberth zuzugangen sie das verfallene S. Das Bild sollte Liebe des Am schleppten sie die Villa der P. gefangen. Rum John Gruberth, die sie ausstalt für Tiererei zu ermorde. Polizei von d. händigt worden wurden Pläne a. und ihre beider tag verhaftet.

Geheimni

Großes Kuffen; hier die Erl. in W. Babel, der Zentral-Untersuchungsstelle. Die Ermittlung wurde ergründet am nächsten eine Unterfuchung war mit einem gesundenamt

Um zu, als ob mit den Augen

„Sie haben alle von Per. Schibba aus d. gungen“, sagte Schließend, daß sich in unbeder

Der Antisemit den Forscher wo die er entricht

„Und weil die Menschen immer heimer Seelen am Wustof aus Brustat eigentl

„Brustat sprach land. Das hat mein Vaterdau wenn auch mein wohnt.“

„Ja, aber w verprüchtanant am sich auf d. hängen, die ei. Later herbeige. einer Entgege. Wiese auf ihn war, ein beiles

„Zu aller Er. nung des unbed. gutmütig Leutner:

„Bieber Her. auch die Kenof. ihren a. anietren. schen sich von

„Aber ich habe. bört das Loch

Der größte Mann der Welt erzählt...

Er muß in zwei Betten schlafen — Maßnahmen nur mit einer Leiter — „Gelegene Tanzpartnerin gesucht“

In Berlin ist dieser Tage in Begleitung des ehemaligen Berufsrings Otto Kubtanen der 24 Jahre alte Finne Waino Wylbrinne zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Unser J.M.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem riesenhaften Nordländer, der mit seinen 2,48 Metern als der größte Mensch der Welt gilt.

Ringer, Boxer und — Sänger

Überall, wo in diesen Tagen Waino Wylbrinne, der selbst die größten Berliner noch um über einen halben Meter überragt, in den Straßen der Reichshauptstadt auftaucht, gab es ungeheures Aufsehen, Menschenaufläufe und Verehrerströmungen. Natürlich sind diese unermesslichen Begleiterheerungen dem bärenhaften Finnen nicht gerade angenehm, zumal er durchaus nicht etwa den Eindruck eines ungeschickten Fahrmarktstrolchers, sondern mit seinem wohlproportionierten Körper lediglich den eines allzu groß geratenen Normalmenschen macht. Sein Begleiter Otto Kubtanen, ehemaliger Weltmeister im Ringen, reicht Wylbrinne nicht einmal bis zu den Schultern. Jede Tär und jeder Sessel sind dem riesenhaften

Finnen zu niedrig, jede Tasse und jeder Kaffeebecher zu eng, jedes Bett, jeder Sessel und jeder Tisch zu klein. Gewöhnlichen Stühlen darf er sich nur mit äußerster Vorsicht anvertrauen. Die größten Schwierigkeiten aber hat Waino Wylbrinne auf Reisen, da die Hotels auf derartigen „hohen Besuch“ natürlich nicht eingerichtet sind. Um überhaupt schlafen zu können, muß sich dieser bodenunwürdige Zeitgenosse zwei Betten (zwei nebeneinander stellen lassen, die er dann von einer Ecke bis zur anderen vollkommen ausfüllt). Von Beruf ist der Riese Ringer, Boxer und Sänger, doch meistert er auch das Klavier mit erstaunlicher Geschicklichkeit.

Schon Großmütterchen war eine Riesin

„Ich bin das zweitälteste Kind von fünf Geschwistern“, erzählt Waino Wylbrinne, „die jedoch außer mir alle Normalgröße haben. Mein Vater ist Beamter bei der finnischen Kriminalpolizei; meine Mutter entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Beide Eltern sind von normaler Größe, doch hat eine Großmutter von mir

immerhin eine Größe von 2,25 Metern erreicht. Schon im Alter von zwölf Jahren war ich ein Riese, mit dem für die Schulfreunde nicht mehr gut Ririchen essen war. Und heute bin ich 24 Jahre alt, genau 2,48 Meter groß und wiege 3½ Zentner. Man hätte es gerne gesehen, wenn ich den Postkutschendienst meines Vaters ergreifen hätte, doch habe ich die Sportlaufbahn vorgezogen. Mein Ehrgeiz ist es, einmal ein berühmter Boxer zu werden, doch fehlt es mir hierzu leider an geeigneten Trainingspartnern. Jeder Ringgänger fällt gewöhnlich schon nach den ersten Schlägen. Ich pflege in diesen Fällen meine Widersacher beduttam wie eine zerbrechliche Porzellanpuppe in ihre Ecke zu tragen, um sie dort wieder zur Besinnung zu bringen.

In Berlin weile ich, um bei einem bekannten deutschen Lehrer Selangunterricht zu nehmen. Ich bin auch schon im sinnlichen Rundfunk mit Selangvorträgen aufgetreten.“

Er bringt ein ganzes Geschütz in Stellung

„Erst kürzlich“, fährt der junge Nordländer fort, „habe ich in Finnland meiner Militärpflicht genügt. Ich fand bei der Artillerie und war der Stolz meines Regiments. Nicht selten habe ich ganze Geschützstellungen errichtet, wenn es galt, im Sumpf stehengebliebene Haubitzen wieder flott zu machen oder in Stellung zu bringen. Selbst die schwersten Geschützstände waren für mich nicht viel mehr als ein Spielzeug. Doch diesen wenigen Vorzügen meines Riesenwuchses stehen nur allzu viele Nachteile gegenüber. Ich brauche zu jedem Anzug gegen 10 Meter Stoff, sowie Hüte, Hemden, Kragen und Handschuhe nach Maß. Auch Schuhe der Größe 58, wie ich sie benötige, sind in keinem Schuhgeschäft vorrätig. Beim Mahnehmen muß sich der Schneider einer Leiter bedienen, um überhaupt an meinen Oberbau heranzukommen zu können. Der Einfachheit halber pflege ich die Leiter mit dem Meister von Eile und Hast darauf gleich selbst von einer Seite zur anderen umzustellen, damit der geplagte Mann nicht andauernd auf und ab klettern muß.

Auch um meine Hotelrechnungen wird mich niemand beneiden. Abgesehen davon, daß ich stets Doppelzimmer zu bezahlen habe, stellt auch mein Wagen sehr große Anforderungen.

Ich pflege nämlich zu einer

Mahlzeit etwa 8 Pfund Fleisch, 3 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund Gemüse,

wozu als Getränk noch einige Liter Milch kommen, zu verzehren. Aus Alkohol dagegen mache ich mir als Sportmann nicht viel. Ein weiterer Nachteil meines Riesenwuchses ist in dem Umstand zu erblicken, daß ich, der ich ein leidenschaftlicher Tänzer bin, fast nie eine geeignete Tanzpartnerin finde. Die meisten Damen haben Angst, ich könnte sie in meinen Armen zerquetschen.“

So nimmt das Leid einen breiten Raum ein im Dasein des größten Menschen der Welt, der, wenn es darauf ankommt, einen Wolf mit seinen bloßen Händen erwürgt. In Berlin hat Wylbrinne am Schlachtfelder Wohnung genommen und begibt sich von dort aus in einigen Wochen nach den Vereinigten Staaten, wo er recht bald Carnera und anderen seiner Riesenstärke erbenbürtigen Größen des Boxsports gegenüberstellen zu können hofft. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten der riesenhafte Finne bald zu den bekanntesten und erfolgreichsten Erscheinungen der internationalen Sportwelt zählen.

Damit gerät man in einen Zustand, der unferem Auge wirklich den Ausdruck einer fremden, außerirdischen Welt verleihen mag. Das haben Sie, Herr Amtsrichter, wirklich ganz richtig beobachtet. Denn seit meinem jahrelangen Aufenthalt im Osten geht meine Egarribenheit immer tiefer als meine Intelligenz.

Und glauben Sie mir das, damit habe ich eine Rücksicht gewonnen, die ich vordem nur als der unnütze Träumer gefannt habe, dessen sich mein Gönner, Kommerzienrat Ohme, annahm, als mich deswegen Vater und Schule unter die Räder geraten lassen wollten.

Aber ich denke, meine Herren, nun ist es genau. Ich gerate ins Nieden. Also, brechen wir auf!

Gertraud Stehr liest heute, Mittwoch, 26.15 Uhr, im 2. Richter-Abend der NS-Kulturgemeinde in der „Harmonie“.

Nationaltheater. Heute, Mittwoch, im Nationaltheater „Viel Lärm um Nichts“. Komödie von Shakespeare. Inszenierung: H. C. Müller. Beginn: 19.30 Uhr. — Morgen, Donnerstag, wird Müllers „Vettelshubert“ zum erstenmal wiederholt. Nächste Wiederholung: Samstag, 19. Oktober. In Richard Strauß' Oper „Ara Ekkas“, die am Sonntag, 20. Oktober, neuinszeniert wieder im Spielplan erscheint, singt Marlene Müller-Hampe zum erstenmal die Titelpartie. Gertrud Stehr zum erstenmal in Mannheim den „Mandriva“ und Heinz Daniel den Lamoral.

Es geht den Büchern wie den Jungfrauen. Gerade die besten, die würdigsten bleiben oft am längsten sitzen. Aber endlich kommt doch einer, der sie erkennt und aus dem Dunkel der Verborgenheit an das Licht eines schönen Wirkungskreises hervorzieht. Ludwig Feuerbach.



Im Jahre 1932 besuchte der Kronprinz von Belgien auch die deutsche Reichshauptstadt, wo er von Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wurde. — Unter Bild selbst den Kronprinzen (rechts) beim Betreten des Reichspräsidenten-Palais in der Wilhelmstraße. Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Raub nach Gangstermanier

Wien, 15. Oktober.

Eine abenteuerliche Entführungsgeschichte ereignete sich in Mödling bei Wien. Der amerikanische Fabrikant John Gruberth aus Brooklyn, der in Mödling eine Villa besitzt, hatte vor einiger Zeit in der Steiermark ein 17-jähriges Mädchen kennengelernt, das er nach der Scheidung von seiner Gattin heiraten wollte. Als seine Gattin Mary hiervon erfuhr, wollte sie nach Art der amerikanischen Gangster den Plan vereiteln. Sie gewann durch Geldzuwendungen zwei junge Leute, die das junge Mädchen aus dem Haus ihrer Eltern im Kraftwagen nach dem Semmering entführten, wo sie es mit vorgehaltenen Pistolen zwangen, einen Abschiedsbrief an John Gruberth zu schreiben. Gleichzeitig zwangen sie das Mädchen, sich in einer höchst verhängnisvollen Situation fotografieren zu lassen. Das Bild sollte als Beweis der Untreue die Liebe des Amerikaners abkühlen. Schließlich schleppten sie das Mädchen nach Mödling in die Villa der Frau Mary und setzten es dort gefangen. Nun erwogen sie noch den Plan, John Gruberth mit Hilfe von Mitzbrandbrazillen, die sie aus der Mödlinger Bundesstrafanstalt für Tierseuchendekämpfung stehlen wollten, zu erlösen. Inzwischen war aber die Polizei von den Eltern der Entführten verständigt worden und dieser gelang es nun, die dunklen Pläne zu durchkreuzen. Frau Gruberth und ihre beiden Mithelfer wurden am Dienstag verhaftet.

Geheimnisvoller Mord in China

Kanting, 15. Oktober.

Großes Aufsehen unter den Ausländern erregte die Ermordung der Amerikanerin Susan Wabbel, die durch ihre Behörigkeit an der Zentral-Universität und dem Landesstratenspiegel-Institut weithin bekannt war. Der Mord ereignete sich in der Nähe der Universität am letzten Tage. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermordete war mit einem chinesischen Arzt beim Landesgesundheitsamt verheiratet.

„Ich zu, als ob er sagen wollte: Na, hab' ich mit den Augen nicht recht gehabt?“

„Sie haben beide recht. Ich bin an der Spitze von Vemen zurückgefahren, aber von Wabbel aus dann zu Lande über Sorien gegangen“, sagte Brustat endlich, und zwar so abschließend, daß keiner mehr Neigung verspürte, sich in unbedachteter Keuligkeit gehen zu lassen.

Der Amtsrichter hatte recht empfunden; um den Forscher war eine fremde Atmosphäre, durch die er entrückt wie unfähig gemacht wurde.

Und weil die Wendungen im Gespräch der Menschen immer durch die Bitterung solcher geheimer Seelenvorgänge hervorgerufen werden, kam Brustat auf die Tatsache zu sprechen, daß Brustat eigentlich nicht geborener Waldenburger sei, sondern aus Tannhausen stamme, einem Orte wenige Kilometer entfernt.

„Legende“, sagte Leutner, „oder der alte Papa Trübner, der mit das Geburtshaus unseres berühmten Brustat auf der Charlottenbrunner Straße gezeigt hat, ist plötzlich blödsinnig geworden.“

Brustat sprach: „Keine Legende, Herr Scholastik. Das Haus des guten Trübner ist wohl mein Vaterhaus, aber nicht mein Geburtshaus, wenn auch mein Bruder noch gegenwärtig drin wohnt.“

„Ja, aber wie...“, plägte Leutner als Widerspruchsanwalt wie alle Schulmänner los, um sich auf die Untersuchung der Gründe zu werfen, die eine Ueberrückung von Brustats Vater herbeigeführt hatten, aber er spürte an einem entgegenkommenden, mit dem Ruf und Wiese auf ihn eintretenden, daß er im Begriff war, ein heißes Gebiet zu betreten.

In aller Erkenntnis löste Brustat die Spannung des unbehaglichen Augenblicks durch sein tiefes, gutmütiges Lachen. Dann sagte er zu Leutner:

„Lieber Herr Schuldirektor, lassen Sie sich auch die Kennlichkeit der Herren nicht im mindesten anmerken. Ich weiß, daß die beiden Verbrechen sich von den besten Absichten leiten lassen. Aber ich habe Männern gegenüber, die ungeführt dort das Loch bohren, wozu sie wollen, eine

gleich starke Zuneigung. Ach, Rusli, warum sollte ich mich in einem Punkte zurückhalten, über den doch alle andern in aller Seelenruhe sprechen? Nein, nein! Sehen Sie, mein Vater brach in Tannhausen mit seinem großen Mühlenerunternehmen zusammen und reiste als Väter der Trümmer seines Vermögens in das schmale Haus in der Charlottenbrunner Straße. Das ist alles. Ein Unglück ist kein Mord, und wenn man's recht bedingt, war es schuld, daß ich wurde, was ich bin. Wenn man sich eben das Vergnügen der Kaufabrechnung bereiten will — — was im Grunde sich auf eine Täuschung hinausläuft. Denn Gründe sind Erklärungen ad hoc.“

Wenn man die Gesichter der drei Männer hätte sehen können, würde man in allen den Ausdruck der Betretenheit wahrgenommen haben.

„Amtsrichter Wiese sagte sich zuerst und wandte sich an den Forscher:

„Sie werden spüren, daß wir über Ihre sichere Kenntnis, wie soll ich sagen, der unterirdischen Situation, verblüfft sind, Herr Brustat.“

Der Forscher antwortete nicht gleich. Dann räusperte er sich, um zu beginnen. Aber Wiese überhörte es, und von seinen Gedanken bedrängt, sprach er weiter:

„Gott, was soll ich hinter dem Berge halten! Wenn ich nicht beachte, so laufe ich Gefahr, daß Sie mir die Heimlichkeit doch aus der Tasche ziehen, und ich will nicht der Bekümmerte sein. Vorhin, als Sie an dem Baum standen, habe ich meinen Freunden von meiner Beobachtung während des Vortrages gesprochen. Ich fand in Ihren Augen nämlich einen Ausdruck der Fremdheit, als wären Sie, während Sie am Pult standen, mit den Armen agierten und zu uns rebelen, eigentlich nicht im Saale und nicht Doktor Florian Brustat.“

Man hörte den leisen Aua, mit dem sich Brustat zu dem Sprecher beugte. Aber er antwortete noch nicht.

Leutner fand deshalb Gelegenheit dazwischenzufahren, und sprach: „Warum sagst du nicht die



Press-Bild-Zentrale Berlin. Heberfahren werden unmöglich. Die Erfindung eines englischen Ingenieurs. Gangwege verhindern, daß ein Mensch unter die Räder kommt. HB-Bildstock

Erdbeben und Bergsturz

107 Tote und 360 Verletzte in der mittellasiatischen Republik Tadschikistan

Moskau, 15. Oktober. (SB-Zunt.)

Wie jetzt erst amtlich bekannt gegeben wird, hat die Naturkatastrophe, die sich am 8. ds. Mts. in der mittellasiatischen Republik Tadschikistan an der afghanischen Grenze ereignet hat, eine weit größere Zahl von Todesopfern gefordert, als ursprünglich vermutet wurde. Die „Tsch“ meldet aus Stalinabad, der Hauptstadt Tadschikistan, daß das erste Flugzeug, das von der Regierung in das Erdbebengebiet von Lowil-Dorinsk entsandt wurde, nimmehr zurückgekehrt ist. Nach den ersten amtlichen Berichten, die auf diesem Wege nach Stalinabad gelangt sind, hat sich infolge des Erdbebens ein riesiger Bergsturz ereignet, der verheerende Folgen

hatte. Nach amtlichen Feststellungen wurden 107 Tote als Folge des Erdbebens gezählt. 360 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Die Bevölkerung muß in Zelten wohnen. Die sämtlichen Wege verhängt und die Drahtverbindungen noch immer geküßt sind, wird die Verbindung mit dem Erdbebengebiet durch Flugzeuge aufrecht erhalten.

Im Ausbürgerungsprozeß in Lütich gegen die vier heimattreuen Männer aus Malmoe wurden am Dienstag die Plädoyers abgeschlossen. Das Urteil wird am Dienstag, den 21. Oktober, verkündet werden.

ganze Wahrheit, Amtsrichter? Er meinte, Sie hätten ausgesehen wie ein unschuldig Beurteiler.“

Da brachen alle in schallendes Gelächter aus. Als wieder Stille eingetreten war, nahm Doktor Brustat das Wort.

„Wer will es wissen? Vielleicht hat im Grunde Herr Wiese auch damit nicht so ganz unrecht, insofern nämlich jeder Mensch, der das Schicksal hat, an die breite Öffentlichkeit zu kommen, so etwas wie ein unschuldig Beurteiler ist. Denn wer wirklich etwas will, sucht doch nicht den Ruhm.“

„Aber Florian!“ sagte der Bürgermeister tadelnd.

„Ja, da ist nicht zu befehlen“, sagte Brustat unbeirrt. „Wissen Sie, meine Herren, wenn man lange unter den Völkern des Ostens gewohnt hat, ich meine in der wirklichen Atmosphäre des Buddhismus, vollzieht sich langsam und unwiderrstlich eine fundamentale Änderung unseres Innern, und eines schönen Tages findet man sich anders noch als durch die Tatsache des Lebens allein in dieses Dasein und im Weltall überhaupt gebunden. Was „Angwa“ oder „Annen“, das das bedeutet, was uns Abendländern durch das Wort „Karma“ zur teilweisen Empfindung kommt, drängt sich einem auf Schritt und Tritt auf. Fortwährend bei Tag und Nacht schlägt dieses geheimnisvolle Echo an unser Ohr. Ich muß mich Ihnen genauer erklären.“

Während wir bei dem Bilde. Der Ton des abendländischen Menschenlebens ist kurz, laut, gewaltig. Wie ein Hinterschub, in einem engen, geschlossenen Raume abgefeuert. Wenn Sie monatelang im Orient leben, merken Sie, daß das Dasein jedes einzelnen eine Angelegenheit des Weltalls ist, ein Klang, der aus den Tiefen vor uns aufsteigt und in den Gründen nach uns sich verliert, ohne aufzuhören.“

Sehen Sie, dann ist man zum Beispiel Brustat und auherdem noch ein anderer, der aus den Regionen auf dies sein Leben steht, das man nichts anderes für diesen zweiten bedeutet als ein Instrument in einem großen Orchester, das man selber ist.“

Preistreiber in Schuhhaff

Karlstrube, 15. Oktober. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: „Der Landwirt Erhard Göß in Oberhalbim wurde durch die Geheimere Staatspolizei in Schuhhaff an demselben Tage...

Das Mahnmahl für Dr. Karl Winter

Steinen i. B., 15. Okt. Zum Gedenken an die Gefallenen der Bewegung werden bekanntlich am 9. November dieses Jahres im Gau Baden an den Stellen, wo die Kämpfer den Tod gefunden haben, Mahnmale errichtet.

Maler Heinrich Lotter 60 Jahre

Konstanz, 16. Okt. Am Montag, 14. Oktober 1935, beging in aller Stille der bekannte Maler des Bodensees und des Schwäbischen Städtchens Heinrich Lotter auf der Insel Reichenau seinen 60. Geburtstag.

Hg. Kemper in Sinsheim

Sinsheim, a. d. G., 16. Okt. Im Rahmen der Vorbereitung der Hitlerjugend sprach Sonntagabend Gebietsführer Friedhelm Kemper auf einer Kundgebung des Kreises Sinsheim in Waisbadl.

25 Jahre Neues Freiburger Stadttheater

Rückblick und Auschau auf die Arbeit einer Bühne an der Südwestecke

Das Theaterleben Freiburgs steht in diesem Winter ganz im Zeichen des 25jährigen Bestehens des neuen Stadttheaters, das von Bauart Seeling in Berlin im Jahre 1910 bis 1910 am Platz der „Villa Platenius“ in der Verhobstraße erbaut und am 8. Oktober 1910 mit der „Fidelio“ von Beethoven...

Baden meldet Erfolge über Erfolge

Ganze Schulklassen treten geschlossen in die Hitlerjugend ein

Karlstrube, 16. Okt. Unausbleiblich ist die Hitlerjugend am Oberrhein im Vormarsch begriffen. Die zweite Kampfwoche, die Woche der Ersttätigung ist nunmehr vorüber und hat auf allen Fronten große Erfolge gebracht.

Der Unterhann V/110, Jügelbauern bei Heidelberg, schreibt: „... Ganze Schulklassen gehören nunmehr geschlossen dem Deutschen Jungvolk an. Viele neue Wehrer steht man in den Reihen von Hitlerjugend und BdM, während die Jungmadel und die Pimpse über doppelt so stark sind als bisher.“

Voller Stolz meldet der Stamm III/142, der seinen Sitz in Achenweiler bei Zinsendorf hat, dass Lauenburgs Jugend, eingeschlossen Aina und Zinsendorf, zu 100 Prozent dem Deutschen Jungvolk und den Jungmadel angehören.

Die gesamte Schuljugend von Weil a. Rhein, so berichtet der Jungmann 1142, ist im Jungvolk und bei den Jungmadel organisiert. In einem Tage traten 70 Jungen in das Deutsche Jungvolk ein!

Der BdM ist kein Amazonenkorps...

Gebietsführer Kemper spricht über Wesen und Aufgabe des Bundes deutscher Mädel

Karlstrube, 16. Okt. (Eig. Bericht des „FV“). Anlässlich der gestrigen abendlichen Feiern des Bundes deutscher Mädel, Untergau 109 (Karlstrube), im Saale des hiesigen Studentenheuses, die in ihren Sprechern, Liedern und Musikvorträgen von dem kulturellen Wesen der neuen Mädelgeneration zeugte, sprach Gebietsführer Friedhelm Kemper über Wesen und Ziel des Bundes deutscher Mädel. Wir entnehmen seinen Worten folgendes:

„Die nationalsozialistische Mädelorganisation des BdM ist nicht allein — wie vielfach geglaubt wird — dazu da, auf der Straße zu marschieren, nett zu singen und hübsch zu tanzen. — Sondern dahinter steht der politische Wille, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten der deutschen Erziehung zum Ausdruck gebracht wissen will. Soll unser Volk von Grund auf gewandelt werden, so dürfen wir an einem nicht vorbeigehen, — an dem Herzen der deutschen Frau und des deut-

schen Mädels. Denn neben einem starken Männergeschlecht soll stehen ein gläubiges Frauengeschlecht, das um den Schicksalskampf des deutschen Volkes weiß.“

„Deshalb ist die Schöpfung des Bundes deutscher Mädel keine Spielerei, sondern hier wird ein Mädel gesformt, das das „Wir“ der Gemeinschaft vor das eigene Ich stellt; die Mädel der Zukunft sind die verantwortungsbewusste Trägerin ihrer Familie vorwärts, als dem Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates überhaupt.“

Dem Mädel soll keineswegs seine Eigenart genommen werden, wir wollen kein Amazonenkorps schaffen, wie in anderen Staaten im Süden wie im Osten, sondern das Mädel soll seine Eigenart wahren, soll fühlen und denken, wie es ihm gegeben ist. Und — das kann man wohl sagen — das deutsche Mädel ist voll und ganz auf das deutsche Wesen eingestellt.“

Neben körperlicher Ersttätigung, neben der

weltanschaulichen Schulung, muß das deutsche Mädel auf allen Gebieten des Frauenlebens Beschick wissen. In diesem Winter werden unsere Mädel erneut im sozialistischen Opferbewusstsein bestehen, was es gilt, den Notleidenden unseres Volkes zu helfen.“

Der heutige Abend soll einen Auschnitt geben aus dem Mädelleben im BdM; aus ihm ist spürbar das Suchen der Mädel nach einer neuen kulturellen Form.“

Birkenau. Die erste Eintopfsammlung der BdM erbrachte im Bereich der Ortsgruppe Birkenau ein sehr gutes Ergebnis, das 33 Prozent über dem der ersten Eintopfsammlung des Vorjahres lag. — Auch in Birkenau um Umgebung war die Herbstwoche der BdM des Jungvolkes ein voller Erfolg. In einer Abschlußkundgebung waren die Hitlerjugend und die Jungmadelimpfen am Sonntag vor aufmarschiert, wo der Stammführer zu der Jugend sprach. Gestern fuhr die Jugend mit geschmückten Leiterwagen zu der großen Abendkundgebung nach Kimbach. — Die Postkarte ist jetzt hier im Gange. Das Ergebnis wird wohl ein besseres als ursprünglich angenommen wurde.“

Gauversammlung der Landesbeamten

Freiburg, 16. Okt. (Eig. Bericht des „FV“). Im „Raushaus“ am Freitagvormittag die Landesbeamten aus den Gemeinden der mittleren und südwestlichen Amtsbezirke zu einer Gauversammlung eingeladen.

Am Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Landesdirektors Krutina-Berlin, der über die Bedeutung der Vereinarbeit der Landesbeamten für die Fortentwicklung des deutschen Volkensprachwesens sprach. Seine Ausführungen beschäftigten sich mit den großen Fragen von Familie, Erbe und Blut und den gewaltigen Aufgaben, die sich gerade für den Landesbeamten aus diesen Fragen ergeben. Zum Schluß erinnerte der Redner daran, welches Vertrauen dem deutschen Landesbeamten entgegengebracht werde, wenn man ihn zum eigentlichen Träger der Familienforschung mache, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der deutsche Landesbeamte sich dieses Vertrauens würdig erweisen werde.“

Pfalz

Ausnützung der Rheinniederung

Landau, 16. Okt. Die in einer Fläche von 60 000 Morgen liegenden Landflächen der Rheinniederung, in denen sich bekanntlich die 15 Schöpfwerke befinden, sollen nun forstwirtschaftlich besser genutzt werden. Man will nach einer Einzelentwässerung durchführen und dabei die landwirtsch. Pappel anpflanzen. Diese Bäume zeichnen sich dadurch aus, daß sie sehr schnellwüchsig sind, viel Fruchtbarkeit vertragen und ein sehr begerbtes Holz liefern. Städtische Forstbehörde und Kulturbauamt werden die Träger der Arbeiten sein, die für lange Zeit zahlreichen Arbeitern lohnende Beschäftigung bringen.“

Durch Bodenkulturarbeiten soll im Arbeitsamtsbezirk Landau außerdem die Steigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erreicht werden. Es liegen bereits baureife Pläne für die Durchführung großer Bodenkulturunternehmen vor, die 170 000 Arbeitsstellen in sich schließen.“

Gedenken an Emil Müller

Landau, 16. Okt. Am Todestage des in der Befreiungszeit von dem französischen Leutnant Rouzier erschossenen Emil Müller will Kreisleiter Kleemann mit, daß die Stadt Germersheim ihrem gefallenen Helden ein Denkmal setzt. Nun wird die Standarte „Emil Müller“ die Räume des Kriegsgerechts, in der die Verhandlung gegen den Mörder im Müller stattfand, insstandsetzen lassen. Der Bezirkstag Germersheim genehmigte hierfür den Betrag von 300 RM.“

Schwerer Verkehrsunfall

Frankenthal, 16. Okt. Am Samstagabend ereignete sich auf der Heßheimer Straße ein schwerer Verkehrsunfall, indem ein aus Richtung Heßheim kommender Kraftfahrer mit einem aus Frankenthal kommenden Motorradfahrer zusammenstieß. Der Kraftfahrer, Josef Rade aus Lammerheim, und der Motorradfahrer, Franz Nippgen aus Frankenthal, erlitten dabei sehr schwere Verletzungen und wurden in das Städtische Krankenhaus Frankenthal gebracht. Bei dem Kraftfahrer besteht Lebensgefahr.“

Motorradfahrer schwer verunglückt

Kaiserslautern, 16. Oktober. Infolge eines Motorradunfalls, den er auf der Strecke zwischen Rindsbach und Einsiedlerhof erlitt, erlag Emanuel Wittmayer aus Rindsbach einen Schädelbasisbruch und einen Schädelbluterguß davon. Die Schuld soll ihm selbst treffen, weil er ein Kartoffelfeldwerk in seiner Fahrt so knapp überholte, daß er beim Kreisfeste und herumgeschlendert wurde.“

Mannheimer Knabe von einem Stein erschlagen

St. Martin, 16. Okt. Fünf Jungen aus Mannheim-Baldhof, die der katholischen Jungmadel angehören, unternahmen am Samstagnachmittag einen Ausflug nach St. Martin, um hier zu übernachten. Am Abend gingen die Jungen noch zum Weilerkreuz, um auf dem Rückweg den sogenannten Stationsweg zu benutzen. Vier der Jungen waren an der 7. Station vor dem reitlichen Trupp angekommen. Sie wollten hier das in den Stein eingelassene Bild besichtigen. Aus diesem Grunde hielten sie zwei der Jungen an dem Stein fest, die beiden anderen standen dabei. Plötzlich kürzte der Stein in sich zusammen und schlug dem 13jährigen Josef Weick aus Mannheim-Baldhof die Schädeldecke ein, so daß der Tod sofort eintrat.“



Aufn.: Verkehrsamt Freiburg Das Stadttheater in Freiburg i. Br. HB-Bildstock

spiele, in Kolmar 9 und in Mülhausen 1 Gastspiel.“

Unter der Führung von Albert Rehm, Generalmusikdirektor Franz Konwitschny und dem Propagandaleiter und Dramaturg Karbius Stamnis ging man nach der nationalen Revolution an die neugestellten großen Aufgaben heran, die besonders einem Theater an der Südwestecke des Reiches zufallen mußten. Ausgedehnte Werbearbeit, volkstümliche Eintrittspreise und ein kulturell hochwertiges Spielplan kennzeichnen die verantwortungsbewusste Arbeit, die hier geleistet wird.“

Mit dem Zyklus „Das Führerproblem im zeitgenössischen Drama“, der u. a. die Uraufführungen von B. Blomens „Der Kursist“ und Hans Fricke von Zwehls „Aufruhr in Andernach“ brachte, mit dem Sonderzyklus „Die deutsche Spieloper“, in dem Werke von Haydn, Mozart u. a. gegeben wurden, mit der Aufführung des gefamten „Rings“ unter Herbeiziehung von weltbekannten Gästen, mit dem Brudnerfest der Internationalen Brudnergesellschaft (Aufführung aller Sinfonien Brudners durch das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Franz Konwitschny) im Frühommer dieses Jahres ist die Arbeit des Freiburger Stadttheaters am Vau des deutschen Nationaltheaters genügend dokumentiert.“

Neu und besonders hervorzuheben ist die Einrichtung einer Sprechstunde für Theaterbesucher, die der Propagandaleiter führt und die in erster Linie dazu da ist, um die persönlich-lebendige Verbindung zwischen dem Theater und seinem Publikum herzustellen, die für jede Bühne lebensnotwendig ist.“

Mit solchen Leistungen und diesem Willen steuert das Freiburger Stadttheater in das zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens. Auf vorgeschobenen Grenzlandposten in der äußersten Südwestecke des Reiches wird es weiterhin kämpferisch bemüht sein um die Förderung und Förderung deutscher Kultur. Unsere besten Wünsche begleiten es. Helmut Schulz.

Alles spende

Erste Broschüre... Die im Verfall... Die Dauer des... mal im No... lere Hilfsbed... führt werden... dardum, daß... Volksgenossen... ihm willig sein... Leider ist es... Wert in genüge... und manche a... vielen dungen... das jeder ou... ihrer Kinder... gelingt es nich... denzuzustellen... Wert zur Glück... die besser gelie... um sie zu vera... für ihre kind... spielen. Einmal... die Kinder an... dadurch jeman... enthalten wird... 16 bis 30. d... Mitglieder de... Bestimmung... sich überall v... wenn man sel... hätte.

Serne wird... den dazu in d... um für einen... einen Laib Sch... zu kaufen. Er... Preisbeauftrag... Spende die... sch auf der au... Bestimmung... bleibt es joden... weiß an einer... für jeden ge... jedoch ein Spe... Aus bogient... die das BDM... quälenden du... anstellen für... Prastischeine... keinen Spenden... dann über die... dörstigen zur... längt bei seine... teiligen Laib... Vom 16. bis... die Kolung: „... sammlung

Raubm

Der Markt... In Mannhe... mit Haffis... 11. Oktober 193... der 5 Jahre... oder einen N... ihm 1.42 RM... sich abends i... schiden und d... zwar in Feuer... betrügerischem... harte, eine er... in Frauenfels... fünf Pfennig

Ihre Albern

Gelehrte Philo... beim. Obere G... gratulieren!
Das Heß der... die Ehrlente... Sammelbadne

Zwei Autos

nachmittags ge... Verschall- un... ter Vertebr... rückerstraße kon... lahr beim Ein... kleineren Wag... Schwere gefloh... lassen konnte d... kommen, wädr... beherdet, wädr... eingeleitet.

Zwei Autos

nachmittags ge... Verschall- un... ter Vertebr... rückerstraße kon... lahr beim Ein... kleineren Wag... Schwere gefloh... lassen konnte d... kommen, wädr... beherdet, wädr... eingeleitet.

Alles spendet zur Brottsammlung!

Gene Brottsammlung des BSW 1935/36
Wie im verflochtenen BSW, so wird auch für die Dauer des BSW 1935/36 je w e i l l s ein mal im Monat eine Brottsammlung für unsere hilfsbedürftigen Volksgenossen durchgeführt werden.

Gene wird dann derjenige, der einigermaßen dazu in der Lage ist, seine Börse zücken, um für einen seiner bedürftigen Volksgenossen ein Laib Schwarzbrot im Preise von 4 Pf. zu kaufen.

Raubmord an einer 65jährigen

Der Räuber stellt sich in Mannheim
In Mannheim hat sich der 19 Jahre alte Gottlieb Gallas der Polizei gestellt, der am 11. Oktober 1935 in Schwieberdingen an der 65 Jahre alten ledigen Wilhelmine Kotscher einen Raubmord begangen hatte.

Empfang der Nationalboxer in Mannheim

Die Ankunft im Hauptbahnhof / Der bevorstehende Großkampfabend
Am Dienstagmorgen traf die Nationalmannschaft der deutschen Amateurboxer, die am Montag wiederum einen grandiosen Sieg über die Schweizer Olympia-Rennmannschaft in Basel erringen konnte, in Mannheim ein.

„Mein Fräulein, ich bin sehr zufrieden“

Der Kundendienst unserer Reichspost / Er hat sich recht beliebt gemacht

„Mein Herr, es ist 5 Uhr, bitte aufstehen!“
„Wer hat gerufen? Man dreht sich in seinem Bett um, schlägt verschlafen die Augen auf und schaut umher.“

da ist Morgen früh erlebigen Sie die einzelnen Anrufe! „Wird besorgt!“ Erledigt. Wir können beruhigt abdampfen. Fräulein Kundendienst wird heute unsere Angelegenheiten besorgen.



Die Mittagspost wird abgetragen (Aufnahme vom Portal des Hauptpostamtes) HB-Aufnahme und -Bildstock



Nach der Begrüßung am Hauptbahnhof marschieren die Boxer unter Führung des Gaufochamtleiters Crezeli (in Uniform) mit Marschmusik der Jungvolkspelle nach ihrem Quartier.

Abend steigt dann der von allen Mannheimer Sportsfreunden mit größter Spannung erwartete große Kampf.

Trümmerstätte: Apollo-Theater

Der jetzt seine Schritte zum Apollo-Theater hinkent, wird sich in dieser Gegend kaum noch auskennen. Durch das Niederreißen des langgestreckten Gebäudes ist ein lichter Raum entstanden, der nie gefannte Halle in den Trümmern zwischen G 5 und G 6 bringt.

Die Moll-Realschule noch übertrumpft!

Die wir zu unserer großen Freude erfahren, hat das Adolf-Hitler-Realgymnasium einen noch größeren Prozentsatz seiner Schüler in der H. wie die Moll-Realschule, die mit 92,5 Prozent schon ein bereites Zeugnis für die Einheit der Jugend ablegt.

Um alle Freikorpskämpfer!

Nur noch bis zum 18. Oktober 1935 können die Freikorpskämpfer Anträge auf die Urkunde „Einjährig für Deutschland“ stellen, welche, gemäß Verfügung des Reichsministers und preussischen Ministers des Innern vom 11. 9. 1935, durch die Reichsabwicklungsstelle des Reichsbundes der Volkstum- und Freikorpskämpfer, Berlin, auf dem Wege über die Landesbundes-Abwicklungsstellen und an den Ortsgruppenabwicklungsstellen zur Ausgabe gelangen.

Auf Schritt und Tritt ein guter Kamerad...

und immer dienstbereit, wo es gilt, Schmutz und Unrat zu bekämpfen — das ist imi! imi will überall dabei sein, wo es etwas zu säubern gibt. Seine Anwendung ist unbegrenzt!



zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät! Hergestellt in den Verfil-Werken. J 52 b

Preistreiber in Schuhhaff

Karlsruhe, 15. Oktober. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Der Landwirt Erhard Göb in Oberbaldingen wurde durch die Geheimere Staatspolizei in Schuhhaff an dem...

Die Viehhändler Karl Rapp aus Eppelheim und Hans Bierheller aus Weidenbach, Viehhändler Strahe 6, sowie Landwirt und Metzger Alfred Hua aus Hochmünz...

Das Mahnmal für Dr. Karl Winter

Steinen i. B., 15. Okt. Zum Gedenken an die Gefallenen der Bewegung werden bekanntlich am 9. November dieses Jahres im Gau Baden an den Stellen, wo die Kämpfer den Tod gefunden haben, Mahnmale errichtet...

Maler Heinrich Lotter 60 Jahre

Konstanz, 16. Okt. Am Montag, 14. Oktober 1935, beug in aller Stille der bekannte Maler des Bodensees und des schwäbischen Städtebildes Heinrich Lotter auf der Insel Reichenau seinen 60. Geburtstag...

Hg. Kemper in Sinsheim

Sinsheim, a. d. E., 16. Okt. Im Rahmen der Werbeaktion der Hitlerjugend sprach Sonntagabend Gebietsführer Friedhelm Kemper auf einer Kundgebung des Kreises Sinsheim in Weidenbach...

25 Jahre Neues Freiburger Stadttheater

Rückblick und Auschau auf die Arbeit einer Bühne an der Südwestecke

Das Theaterleben Freiburgs steht in diesem Winter ganz im Zeichen des 25jährigen Bestehens des neuen Stadttheaters, das von Baurat Seeling in Berlin in den Jahren 1905 bis 1910 am Blaher der „Villa Placenzia“ in der Verbotstraße erbaut...

Das ehemalige Kaufmännische und spätere Franziskanerkloster in der Salzstraße, das in den Jahren 1823 bis 1910 rein und redlich als Theater seine Dienste leistete...

Durch den Umzug in neue große Räume mit den modernsten technischen Einrichtungen war dem Freiburger Stadttheater die Gelegenheit gegeben, sich in jeder Hinsicht durch Leistung auf die Höhe der bedeutendsten Bühnen des Reiches zu stellen...

Man darf es dem Freiburger Theater hoch anrechnen, daß es gerade in den Jahren der tiefsten nationalen Schmach, als die jüdischen Preistreiber mit ihrer meist antichristlichen und weltlichen Lare die Theater des Reiches überfüllten und unsere Kultur in einer Unkultur herabwürdigten...

Baden meldet Erfolge über Erfolge

Ganze Schulklassen treten geschlossen in die Hitlerjugend ein

Karlsruhe, 16. Okt. Unausfassend ist die Hitlerjugend am Oberrhein im Vormarsch begriffen. Die zweite Kampfwoge, die Zwänge der Erziehung ist nunmehr vorüber und hat auf allen Fronten große Erfolge gebracht...

Einige dieser Berichte wollen wir herausgreifen: Der Bann III, Kahrst, meldet: „In Baden-Baden (zu dem Bezirk des Bannes gehörig) traten drei Schulklassen mit vierzig Schülern geschlossen in die Hitlerjugend ein...“

Der Unterbann V/110, Freudenhausen bei Heidelberg, schreibt: „... Ganze Schulklassen gehören nunmehr geschlossen dem Deutschen Jungvolk an. Viele neue Mitglieder sind man in den Reihen von Hitlerjugend und BdM, während die Jungmädler und die Pimpfe über doppelt so stark sind als bisher.“

Voller Stolz meldet der Stamm III/142, der seinen Sitz in Rheinweiden hat, daß Lautenburger Jugend, eingeschlossen Adina und Staudenhausen, zu 100 Prozent dem Deutschen Jungvolk und den Jungmädler angehöre.

Die gesamte Schulklassen von Weil a. Rhein, so berichtet der Jungbann I/142, ist im Deutschen Jungvolk und bei den Jungmädler organisiert. An einem Tage traten 70 Jungen in das Deutsche Jungvolk ein!

Der BdM ist kein Amazonenkorps...

Gebietsführer Kemper spricht über Wesen und Aufgabe des Bundes deutscher Mädel

Karlsruhe, 16. Okt. (Eig. Bericht des BdM.) Anlässlich der gestrigen abendlichen Feierstunde des Bundes deutscher Mädel, Untergau 109 (Karlsruhe), im Saale des hiesigen Studentenkaufes, die in ihren Sprechern, Liedern und Musikvorträgen von dem kulturellen Wollen der neuen Mädelgeneration zeugte...

„Die nationalsozialistische Mädelorganisation des BdM ist nicht allein — wie vielfach geglaubt wird — dazu da, auf der Straße zu marschieren, nett zu singen und hübsch zu tanzen...“

schon Mädel. Denn neben einem starken Männergeschlecht soll stehen ein gläubiges Frauengeschlecht, das um den Schicksalskampf des deutschen Volkes weilt.

„Deshalb ist die Schaffung des Bundes deutscher Mädel keine Spielerei, sondern hier wird ein Mädel geformt, das das „Wir“ der Gemeinschaft vor das eigene „Ich“ stellt; und dieses deutsche Mädel wird die deutsche Frau von morgen sein...“

„Neben körperlicher Erleichterung, neben der...“



Aufn.: Verkehrsamt Freiburg

Das Stadttheater in Freiburg i. Br.

HB-Bildstock

weltanschaulichen Schulung, mit der deutsche Mädel auf allen Gebieten des Frauenlebens weilt. In diesen Winter werden unsere Mädel erneut ihre sozialistische Opferbereitschaft beweisen, denn es gilt, den Kollaboranten unseres Volkes zu helfen.

Der heutige Abend soll einen Auschnitt geben aus dem Mädelleben im BdM; aus ihm ist spürbar das Ziehen der Mädel nach einer neuen kulturellen Form.

„Wirtenau. Die erste Eintopfversammlung des BdM erbrachte im Bereich der Ortsgruppe Wirtenau ein sehr gutes Ergebnis, das 3 Prozent über dem der ersten Eintopfversammlung des Vorjahres lag...“

Gauversammlung der Landesbeamten

Freiburg, 16. Okt. (Eig. Bericht des BdM.) Im „Rauhau“ am Freiburger Münsterplatz hatten sich am Sonntagvormittag die Landesbeamten aus den Gemeinden der mittel- und südwestdeutschen Amtsbezirke zu einer Gauversammlung eingefunden.

„Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Bundesdirektors R. u. n. a. Berlin, der über die „Bedeutung der Vereinigung der Landesbeamten für die Fortentwicklung des deutschen Personenhandwerks“ sprach...“

Pfalz

Ausnützung der Rheinniederung

Landau, 16. Okt. Die in einer Fläche von 60 000 Morgen liegenden Landflächen der Rheinniederung, in denen sich bekanntlich die 15 Schöpfwerke befinden, sollen nun forwirtschaftlich besser genutzt werden...“

Durch Bodenkulturarbeiten soll im Arbeitsamtbezirk Landau außerdem die Steigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erreicht werden...“

Gedenken an Emil Müller

Landau, 16. Okt. Am Todestage des in der Befreiungszeit von dem französischen Leutnant Kommandeur Emil Müller getöteten Kreisleiter Neemann mit, daß die Stadt Germersheim ihrem gefallenen Helden ein Denkmal setze...“

Schwerer Verkehrsunfall

Frankenthal, 16. Okt. Am Samstagabend ereignete sich auf der Heßheimer Straße ein schwerer Verkehrsunfall, indem ein aus Richtung Heßheim kommender Radfahrer mit einem aus Frankenthal kommenden Motorradfahrer zusammenstieß...“

Motorradfahrer schwer verunglückt

Kaiserslautern, 16. Oktober. Infolge eines Motorradunfalls, den er auf der Straße zwischen Rindsbach und Einfeldershof erlitt, erlitt Emanuel Wittmayer aus Oberbach einen Schädelbasisbruch und einen Schädelbeingebirch davon...“

Mannheimer Knabe von einem Stein erschlagen

St. Martin, 16. Okt. Zehn Jungen aus Mannheim-Baldhof, die der katholischen Jungmädler angehören, unternahmen am Samstag nachmittag einen Ausflug nach St. Martin, um hier zu übernachten...“

Alles über

Erhe Brot... Die im Bereich der Dauer der mal im W... lere hüfgeb... führt werden... darrun, daß... Volksgenossen... ihm würkig le... Zeider ist e... Brot in genüg... und manche... vielen hungri... das jeder d... Mutter löst... ihrer Rinde... gelingt es nic... dem jüdischen... wert zur Pfl... die besser geit... um sie zu ver... für ihre mit... spieren. Einm... die Kinder an... dadurch jeman... enthalten wird... 16 bis 20... (Mitglieder d... Bestimmung... sch überall... wenn man se... hätte... (Gerne würd... hen dazu in... um für einen... einen Leib z... zu kaufen. Er... Streifenauftrag... Spindel... sch an der a... Triommiert... nicht es jeder... weiß an eine... für jeden ge... jedoch ein Sp... Aus bhagen... dieser BdM... quidelines du... genossen für... Protogemeine... seinen Spende... dann über die... dürftigen zur... fängt der sein... trischen Leib... Vom 16. die... die Solung: „... sammlung... Raubm... Der Mör... In Mannhei... hilt Kaffis... 11. Oktober 19... der 65 Jahre... sater einen M... ihm 142 RM... sch abends in... schlichen und... wovor in Feuer... betrügerisch... hatte, aing er... in Frauenfels... fünf Pennia... Ihre silberne... Edelsteine Abh... heim. Obere C... großföhleren... Das Fest der... die Edelsteine... Sammelbahnd... Zwei Autos... nachmittag ge... Strichschiffel... unter Verle... ritterstraße lom... ihr beim Ein... kühleren Tage... schweg gelos... lassen konnte... kommen, wöhre... befordert werde... eingeleitet... Zwei Autos... nachmittag ge... Strichschiffel... unter Verle... ritterstraße lom... ihr beim Ein... kühleren Tage... schweg gelos... lassen konnte... kommen, wöhre... befordert werde... eingeleitet... Zwei Autos... nachmittag ge... Strichschiffel... unter Verle... ritterstraße lom... ihr beim Ein... kühleren Tage... schweg gelos... lassen konnte... kommen, wöhre... befordert werde... eingeleitet...

Alles spendet zur Brotfammlung!

Alles spendet zur Brotfammlung!
Gute Brotfammlung des WGW 1935/36
Wie im verflochtenen WGW, so wird auch für die Dauer des WGW 1935/36...

„Mein Fräulein, ich bin sehr zufrieden“

Der Kundendienst unserer Reichspost / Er hat sich recht beliebt gemacht

„Mein Herr, es ist 5 Uhr, bitte aufstehen!“
Wer hat gerufen? Man dreht sich in seinem Bett um, schlägt verschlafen die Augen auf und schaut umher.
Kann, was ist los? Erdtöne nicht eben eine helle Mädchenstimme im Zimmer?...

da ist. Morgen früh erlebigen Sie die einzelnen Anrufe!
„Wird besorgt!“ Erledigt. Wir können beruhigt abdampfen. Fräulein Kundendienst wird heute unsere Angelegenheiten besorgen.
Fräulein Kundendienst hat sich in den zwei Jahren ihrer Tätigkeit in Mannheim recht beliebt gemacht. Für manchen Arzt, für manchen Kaufmann, der viel unterwegs sein muß, ist sie unentbehrlich geworden. Sie nimmt in seiner Abwesenheit gegen eine geringe Gebühr alle Gespräche entgegen und vermittelt sie später dem Betreffenden....



Die Mittagspost wird ausgetragen (Aufnahme vom Portal des Hauptpostamtes) HB-Aufnahme aus Bildstock

Gerne wird dann derjenige, der einigermaßen dazu in der Lage ist, seine Börse zücken, um für einen seiner bedürftigen Volksgenossen einen Laib Schwarzbrot im Preise von 42 Pf. zu kaufen. Er selbst erhält dagegen einen vom Kreisbeauftragten des WGW unterfertigten Spendechein, der ihm bescheinigt, daß er sich an der auf dem Spendechein benannten Brotfammlung beteiligt hat. Undenommen bleibt es jedem, mit wieviel Broten er sich jeweils an einer Brotfammlung beteiligen will; für jeden gerechneten Laib Brot steht ihm jedoch ein Spendechein zu.
Aus hygienischen Gründen wird durch das WGW die Brotfammlung mit Brotgutweinen durchgeführt. Die von den Volksgenossen für die WGW-Verreuten gekauften Brotgutweine, wofür der jeweilige Spender keinen Spendechein erhalten hat, gelangen sodann über die WGW-Crisisgruppen an die Bedürftigen zur Ausgabe, und der Bedürftige empfängt bei seinem Wädel aus erster Hand einen heißen Laib Brot.
Vom 16. bis 20. Oktober d. J. heißt daher die Forderung: „Alles spendet zur Brotfammlung für's WGW 1935/36!“



Nach der Begrüßung am Hauptbahnhof marschieren die Boyer unter Führung des Gaufochamtsleiters Crezeli (in Uniform) mit Marschmusik der Jungvolkappelle nach ihrem Quartier. Olympiatrainer Dierksen (mit dunkler Brille) marschiert am Ende des feinen Zuges. Wir sehen von links nach rechts: Reisebegleiter Müller, Stein (Wonn), Förder (Mugsbura), Koppföder (Frankfurt), Tierken, Schwedes (Dortmund), Crezeli, Köhner (Erfurt) und Ringrichter Wiedniewitz (Kassel).

Abend steigt dann der von allen Mannheimer Sportfreunden mit größter Spannung erwartete große Kampf.

Trümmerstätte: Apollo-Theater

Wer jetzt seine Schritte zum Apollo-Theater hinlenkt, wird sich in dieser Gegend kaum noch auskennen. Durch das Wiedererleben des langgestreckten Gebäudes ist ein lichter Raum entstanden, der nie gekannte Belle in den Straßen aus zwischen G 5 und G 6 brinat. Vollkommen verschwunden sind die ganzen Wirtschaftsräume, der Gold- und Silberaal und die einzelnen Räume in der Vorderfront. Dahinter raagen noch Mauerkreste, die dann höher ansteigen. Da der Abbruch des großen Theatersaales noch am weitesten zurück ist. Die schwere und stabile Dachkonstruktion, die den araken Theateraal überspannte, ist vorsichtig abgedeckt und dann in die Tiefe gestürzt worden. Hier beschäftigt man sich jetzt damit, die langen Träger auseinanderzuschneiden und die Stüde abzutransportieren, um sie anderweitig wieder zu verwenden. Gegenwärtig steht auch noch die arake Umrandung der Bühne und das Bühnenhaus sowie die beiderseitigen Emporen. Aber überall fehlen die Dächer, so daß Sonne und Regen in das Trümmerfeld gelangen können, das stellenweise noch die bunten Bemalung an den Wänden erkennen läßt. Die noch Keugen einer vergangenen Zeit sind.

Die Moll-Realschule noch übertrumpft!

Wie wir zu unserer großen Freude erfahren, hat das Adolf-Hitler-Realgymnasium einen noch größeren Prozentatz seiner Schüler in der HJ, wie die Moll-Realschule, die mit 92,5 Prozent schon ein beachtliches Zeugnis für die Einheit der Jugend ablegt. Das Adolf-Hitler-Realgymnasium jedoch kann mit Stolz von sich behaupten, daß seine Schüler geschlossener in die Reihen der jungen Kämpfer Adolfs Hitlers eingegliedert sind. Die Jählung ergab dort einen Prozentatz von 99,6. Eine Tatsache, die jeden Mannheimer mit Freude und Stolz auf unsere Jugend blicken läßt.

An alle Freikorpskämpfer!

Nur noch bis zum 18. Oktober 1935 können die Freikorpskämpfer Anträge auf die Urkunde „Einfah für Deutschland“ stellen, welche, gemäß Verfügung des Reichsministers und preußischen Ministers des Innern vom 11. 9. 1935, durch die Reichsabwicklungsstelle des Reichsbundes der Baltikum- und Freikorpskämpfer, Berlin, auf dem Wege über die Landesbundes-Abwicklungsstellen und an den Ortsgruppenabwicklungsstellen zur Ausgabe gelangen. Nur die angegebenen Abwicklungsstellen geben Antragsformulare aus und nehmen die Anträge zur Bearbeitung entgegen. Wenn keine Ortsgruppen-Abw.-Stelle am Platze ist, wende man sich sofort an die unterzeichnete Dienststelle. (Rückporto beifügen!) Landesbundes-Abw.-Stelle für Süddeutschland, Mannheim, Schleichbach 212.

Raubmord an einer 65jährigen

Der Mörder stellt sich in Mannheim

In Mannheim hat sich der 19 Jahre alte Gottlieb Haffis der Polizei gestellt, der am 11. Oktober 1935 in Schwieberdingen an der 65 Jahre alten ledigen Wilhelmine Rotacker einen Raubmord begangen hatte, wobei ihm 1,42 RM in die Hände fielen. Haffis hat sich abends in das Haus der Rotacker eingeschlichen und diese erzwängt. Nachdem er sich zuvor in Feuerbach von einem Bekannten unter betrügerischem Vorbringen 70 RM verlasst hatte, ging er nach Mannheim, wo er das Geld in Frauengesellschaft durchbrachte. Als er noch fünf Pfennig besaß, stellte er sich der Polizei.

Empfang der Nationalboyer in Mannheim

Die Ankunft im Hauptbahnhof / Der bevorstehende Großkampfabend

Am Dienstagnachmittag traf die Nationalmannschaft der deutschen Amateurboyer, die am Montag wiederum einen grandiosen Sieg über die Schweizer Olympia-Kernmannschaft in Basel erringen konnte, in Mannheim ein, wo sie bekanntlich am Mittwochabend in der Rhein-Neckar-Halle gegen eine Mannschaft der Arbeitsgemeinschaft Mannheimer Sportvereine einen Kampfabend bestreiten wird. Sichtlich überrascht und erfreut waren die hiergeheimen Kampfen über den ehrenvollen und herrlichen Empfang, der ihnen in unserer Vaterstadt zuteil wurde. Gaufochamtsleiter Crezeli begrüßte die Mannschaft mit dem Olympiatrainer Dierksen auf dem Bahnsteig und geleitete sie

vor das Portal des Hauptbahnhofs, wo bei ihrem Erscheinen eine dort postierte Jungvolkappelle einen schmetternden Marsch intonierte. Blumen wurden dem hünenhaften Reismarschall Müller (Köln) überreicht, Crezeli hielt eine kurze Willkommensansprache, und dann setzte man sich in Hiererreihen unter Vorantritt der Kapelle in Marsch nach dem „Grünen Kranz“ in der Seckeneimerstraße, wo das Quartier der Nationalmannschaft sich befindet. Später fand eine kurze Unterhaltung mit Mannheimer Presseleuten statt, anschließend besuchten die Gäste einen bunten Abend der „AdH“ im Friedrichspark. Heute morgen findet ein feierlicher Empfang auf dem Rathaus statt, und am

Wähler

Ihre silberne Hochzeit konnten gestern die Eheleute Philipp Vindler und Frau, Mannheim, Obere Cignettstraße 9/11 feiern. Wir gratulieren!

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Johann Gärtner und Frau, Sammelbahnhof. Wir gratulieren!

Zwei Autos stießen aufeinander. Gestern nachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich Ecke Birkhoff- und Uhlendorfstraße ein solarschwerer Verkehrsunfall. Ein von der Lange-rotterstraße kommender größerer Lastkraftwagen fuhr beim Einbiegen in die Kurve auf einen kleineren Wagen auf, so daß dieser auf den Gehweg gestochen wurde. Von den beiden Insassen konnte der eine mit dem Schrecken davon kommen, während der andere ins Krankenhaus befördert werden mußte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Unfall

Am Samstagabend einer Straße ein ein aus Pilsener mit einem Motorradfahrer, Josef Kasper, Motorradfahrer, Pilsener, erlitten so und wurden in Frankenthal in bester Lebendigkeit

Verunglückt

Oktober. Infolge auf der Straße in der Nähe des Friedhofes erlitten er aus Ober- und einen Schädel soll ihm selbst schmerzhaft in so, daß er daran wurde.

Stein erschlagen

Ein Junge auf katholischen Tempel am Samstag St. Martin, am Abend gingen die 13, um auf dem Aktionsweg zu sein an der 7. St. angekommen. Sie eingelassene Erde hielten sie in fest, die beiden glücklich fürzte der und schlug den Mannheimer-Bild der Tod löst

Auf Schritt und Tritt ein guter Kamerad...

und immer dienstbereit, wo es gilt, Schmutz und Unrat zu bekämpfen — das ist imi! imi will überall dabei sein, wo es etwas zu säubern gibt. Seine Anwendung ist unbegrenzt!



zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät! Hergestellt in den Berfil-Werken. J 52b

Der Mann, der die Kohlen „verschiebt“

Auf einen Schlag 5,5 Millionen Zentner / Unterredung mit einem Hauptstellenleiter des WSW / Verforgung von 65 000 Orten



HB-Aufnahme aus -Blustock
Die letzten Sonnentage unserer Stäbtländer

„Am Hauptquartier des Winterhilfswerkes“ empfing der Reichshauptstellenleiter für die Kohlenverteilung unseren Berliner H. D. Mitarbeiter und gab ihm Aufschluss über die Kleinarbeit der in den kalten Tagen des Winters wichtigsten Abteilung des Winterhilfswerkes.

Am Hauptquartier des Winterhilfswerkes. Von hier aus, im Südosten Berlins, werden die gesamten Aktionen, werden alle Sammlungen und alle Spendenverteilungen im ganzen Deutschen Reich vorbereitet. Hier, am Hauptquartier befinden sich die Nervenzentren des WSW — sein Herz aber ist überall, wo Zusammenkünfte der Türen klopfen und die Erfüllung der Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen erwarten.

„Alle Bedürftigen auf einmal...“

Einen Tag nach der Eröffnung des WSW trat die Liebestätigkeit der großen Volk und

Reich umfassenden Organisation bereits nach außen hin in Erscheinung. Schlaraffen werden im gesamten Reichsgebiet sämtliche bedürftigen Volksgenossen im Besitze der ihnen zugedachten Kohlenausweise sein.

Dem Reichsbeauftragten für das WSW, H. Hilsenfeld, unterstehen drei Reichshauptstellenleiter: für Lebensmittelverforgung und Sammelarbeiten einer, für statistische Angelegenheiten der andere und für die Durchführung der Kohlenverforgung der dritte. Die Beschaffung und Verteilung der Kohlen wird von Reichshauptstellenleiter E. Durckauf über die Abwicklung der Kohlenverforgung:

„Auf einen Schlag sind 5 500 000 Zentner Kohlen zur Verteilung gekommen. Die Güterscheine, lautend auf jeweils einen Zentner Pri-

letts oder Steinkohle, waren schon einen Tag nach der Eröffnung des WSW in den Händen der für die Belieferung in Frage kommenden Volksgenossen. Jeder Besitzer eines Scheines lauft darauf die entsprechende Menge Kohle genau so wie jeder andere Kunde eines Kohlenhändlers, er braucht jedoch nur eine Kohlenausweisaebüdi von 15 Pfennig zu haben.“

„... daß ihm nichts geschenkt wird!“

„War es notwendig, überhaupt einen Gebotbetrag zu erheben?“ — „Der kleine, für den einzelnen nicht so sehr fühlbare Betrag erbringt im ganzen eine Dreiviertelmillion Mark. Davon werden abermals Kohlen bezahlt, also mit anderen Worten: Jeder Bedürftige trägt durch seinen kleinen Betrag dazu bei, daß über eine halbe Million Zentner Kohlen mehr zur Verteilung kommen können. Außerdem soll er durchaus das Gefühl haben, daß wir ihm nichts schenken, sondern daß er seine Kohlen recht bezahlt!“

„Laßt Zahlen sprechen...“

„Sollen Sie kurz die Organisation der großen Kohlenverteilung umreißen?“ — „Wir schaffen ebenso wie die anderen Abteilungen des WSW rund 65 000 Ortsstellen. Im vorigen Winter kamen insgesamt 21 000 000 Zentner Kohle zur Verteilung. Das sind siebenmal so viel, wie die ehemalige Zwischenregierung im Jahre 1932 auszubringen vermochte. Damals wurden im ganzen Winter nur wenig mehr Kohlen mobil gemacht und verteilt, als wir in diesem einen Monat Oktober ausbringen und abgeben können! Vom Augenblick der Ausgabe der Wertscheine bis zum Tage ihrer Einlösung durch das WSW geht alles bargeldlos vor sich. Die Kohlenausweise stellen für alle Beteiligten nichts anderes als Wertchecks dar. Der Besitzer eines solchen Scheines gibt ihm dem Kleinhändler. Dieser reicht ihn seinem Großhändler an Stelle von Bargeld als vollwertiges Zahlungsmittel weiter, und dieser schließlich überantwortet die bei ihm einkaufenden Wertscheine dem Zentralamt.“

Von hier aus werden Kohlenausweise dem Hauptamt für Volkswohlfahrt zurückgegeben, welches dann dafür den entsprechenden Betrag überweist. Ein Sicherheitsstempel ist angebracht, daß kein Mißbrauch getrieben werden kann und eine Fälschung der Wertscheine nicht möglich ist.“

Alle deutschen Kohlengruben liefern

„Kommen die zur Verteilung bestimmten Kohlen aus bestimmten Liefergebieten?“ — „Nein, denn die gesamte Kohlenwirtschaft bleibt eingeschaltet. Sämtliche deutschen Gruben sind auf diese Weise an der Lieferung beteiligt, sämtliche Großhändler und alle Kleinhändler liefern weiter. Das ergibt sich aus der Vereinbarung der Verteilung, daß der Besitzer eines Scheines, diesen, wie schon vorhin gesagt, als Zahlungsmittel an Geldes Statt weiter gibt!“

Nur vierwöchige Vorarbeit!

„Haben Sie den ganzen Sommer auf die Vorbereitungen der Kohlenverforgung verwenden müssen?“ — „Die Vorbereitungen haben im August eingesetzt. Durch die Spannung der gesamten Gliederungen der WSW war es möglich, alle Bedarfsmeldungen schon bis zum 28. September hereinzubekommen. Durch die Schnelligkeit in unserem Handeln ist schließlich der Sommer war anderen Aufgaben gewidmet.“

Der Reichshauptstellenleiter, der ganze Kohlenzüge mit einer aus wenigen Zellen bestehenden Anweisung sieben-, achtstündert Kilometer weit durchs Reich laufen läßt, für den aus Waggons bunter Verquickungen und Scheine gedruckt werden, und dessen Werten Millionen Volksgenossen spüren, sagt: „Die ganze Verteilung klappt so reibungslos, daß mancher Wirtschaftsbetrieb größter Ausmaße sich an der Ruhe der Abwicklung ein Beispiel nehmen könnte. Die Gliederung der Kleinarbeit wie der großen Rahmen steht fest. Wir alle sind nur die Ausführer eines unbedingten Willens: des Führers!“



Alle müssen helfen
die Not des Winters fern zu halten

Der Weihnachtsurlaub für Landhelfer. Für den diesjährigen Weihnachtsurlaub von Landhelfern gelten die gleichen Bestimmungen wie im letzten Jahr. Die Landhelfer können Arbeitsrückfahrkarten benutzen und zwar während des ganzen Jahres. Sie haben jedoch im allgemeinen nur eine Geltungsdauer von zehn Tagen. Die Geltungsdauer für die Weihnachtszeit, die im Vorjahr 14 Tage betrug, steht für dieses Jahr noch nicht fest. Eine entsprechende Bekanntmachung der Reichsbahn wird voraussichtlich Anfang oder Mitte November erscheinen.

Unterbringung arischer Hausgehilfinnen

Bereits Auswirkungen des Nürnberger Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes

In § 3 des am 15. September in Nürnberg erlassenen Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre wird bekanntlich bestimmt, daß Juden weibliche Staatsangehörige deutsche oder arischer Abstammung unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen dürfen. Die Auswirkungen dieser Bestimmung machen sich bereits im neuesten Arbeitsmarktbericht über die Hausgehilfinnen bemerkbar. Zahlreiche arische Mädchen haben ihre jüdischen Arbeitgeber bereits verlassen, Kündigungen sind ausgeprochen und die Stellen dem Arbeitsamt gemeldet worden. Die meisten tüchtigen Mädchen konnten bei der augenblicklichen Knappheit an Mädchen untergebracht werden. Die Unterbringung der 33- bis 44-Jährigen gestaltet sich schwieriger, da wieder jüngere Kräfte zur Verfügung stehen. Brauchbare Mädchen über 45 Jahren sind selbst zu guten Löhnen kaum mehr verfügbar.

Daß die Lage im Reich anspannt, so suchen jüdische Haushaltungen fast überall Kräfte von über 45 Jahren. In Schlesien wird erwartet, daß sich die aus jüdischen Haushaltungen frei werdenden Kräfte leicht unterbringen lassen. In den Arbeitsamtsbezirken Königsberg und Tilsit konnten bis jetzt Mädchen aus jüdischen Haushaltungen im Alter von 30 bis 45 Jahren

noch nicht anderweitig vermittelt werden. Im Landesarbeitsamtbezirk Nordmark waren dagegen die Vermittlungsmöglichkeiten gut, desgleichen bereitete die Unterbringung solcher Mädchen im Rheinland keine Schwierigkeiten, ebenso in Hessen. Vielfach melden sich Mädchen, die am 1. Januar 1936 jüdische Haushaltungen verlassen — der § 3 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre tritt erst am 1. Januar 1936 in Kraft — schon jetzt vorfänglich als Arbeitsuchende an. Ähnliches gilt z. B. auch für Bayern.

Die Arbeitsmarktlage für häusliche Dienste ist andererseits auch dadurch entspannt worden, daß Kräfte aus der Saison zurückkehrten. Aber nach wie vor ist fast überall die Befragung von offenen Stellen in Haushaltungen schwierig. Der Mangel an guten Kräfte hält unvermindert an.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Berufsgruppe „häusliche Dienste“ betrug am 30. September 1935 51 535. Es ist anzunehmen, daß es sich hierbei fast ausschließlich um zu alte und um unbrauchbare Kräfte handelt. Die Nachfrage richtet sich ja in erster Linie nach tüchtigen Hausgehilfinnen, die auch alle untergebracht werden können.

Lieferanten unentbehrlicher Rohstoffe

Dr. Thorbecke spricht über unsere ehemaligen Kolonien Togo und Kamerun

Der Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen des Reichskolonialbundes, der schon so viel zur Verbreitung des kolonialen Gedankens getan hat, eröffnete am Montagabend mit einem recht interessanten Lichtbildervortrag über Togo und Kamerun seine Winterarbeit. Oberbürgermeister Dr. Scarius (Ludwigshafen) sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeit des Reichskolonialbundes auch in diesem Winter einen guten Erfolg haben möge. Nachdem er noch kurz auf die jüngsten außenpolitischen Ereignisse hingewiesen hatte, wobei er betonte, daß die Erkenntnis von der Lebensnotwendigkeit kolonialen Besitzes immer mehr in der Welt durchdringe, erteilte er dem Redner des Abends, Universitätsprofessor Dr. Thorbecke (Köln), das Wort zu seinem Vortrag.

Dr. Thorbecke ist in Mannheim ja kein Unbekannter. Vor dem Kriege unternahm er mit Unterstützung unserer Stadt eine wissenschaftliche Forschungs Expedition nach Kamerun, von der er viele wertvolle Dinge für das hiesige naturhistorische Museum mitbrachte. Er war deshalb, wie er eingangs betonte, auch ganz besonders gern dem Ruf des hiesigen Ortsverbandes des Reichskolonialbundes gefolgt.

Unterstützt durch ein schönes und reichhaltiges Bildmaterial gab er im folgenden einen umfassenden Ueberblick über die geographische Lage, die klimatischen Verhältnisse und die Pflanzen- und Tierwelt der beiden ehemaligen deutschen Kolonien Togo und Kamerun. Er zeigte besonders, wie in diesen tropischen Gebieten Afrikas durch die ständig gleichbleibende Temperatur in Verbindung mit großer Feuchtigkeit und reichlichen Niederschlagsmengen eine üppige Vegetation entstanden ist, die kaum irgendwo ihresgleichen findet. Besonders um den Golf

von Guinea, von der Elfenbein- und Goldküste bis zum Kongoboden, erstreckt sich ein dichtes Urwaldgebiet, das weiter im Norden von einem breiten Savannen-Gürtel, dann von der Steppe und schließlich von dem trockenen und vegetationslosen Wüstengebiet abgelöst wird.

Togo, die kleinste der einstigen afrikanischen Besitzungen Deutschlands, unsere ehemalige Außer-Kolonie, besitzt nur eine sehr schmale Küste, an der, wie überall in Küstengegenden, die Kokospalme vorherrscht. Weiter im Innern des Landes beginnt dann die Savanne, ein hochgelegenes Grasland, das nur von den charakteristischen Affendornbäumen überragt wird. Hier wurde vor allem Baumwolle, Mais und Hirse gepflanzt.

Auch Kamerun erstreckt sich in der Hauptsache in das Innere Afrikas. Von der Küste aus, wo besonders die von Deutschland errichteten Hafenanlagen von Duala wichtig sind, wurde das Land ihmatisch erschlossen. In den Siedlungen der Deutschen, vor allem in Bightsoria am Kamerunberg, hat man große Versuchsgärten angelegt, in denen die verschiedensten Anbaumöglichkeiten genau beobachtet werden. In erster Linie kommt hier die wichtige Delpalme in Betracht. Durch umfangreiche Rodungen hat man auch große Flächen mit Kakao bepflanzt und ausgedehnte Kautschuk- und Bananen-Plantagen geschaffen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der dort unten angepflanzte Tabak eigentlich aus der Pfalz stammt. Durch einen Pfälzer, der in früheren Jahren in die Kolonien ausgewandert, wurde die Pflanze dort eingeführt, und so wurde das Pfälzer Sandblatt zum Ahn des berühmten Sumatra-Deckblattes. —th.

Heitere Rundfunkabende in Sicht

Schöne und genussreiche Stunden stehen Nedarau und Schriesheim bevor

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer wird in sämtlichen Ortsgruppen des Reiches Mannheim auch in diesem Winter wiederum eine große Werbung für den Gedanken des deutschen Rundfunks durchzuführen. Als Auftakt für diese Werbung werden sämtliche Ortsgruppen ganz ausgezeichnete Rundfunk-Werksabende mit ebenso ausgezeichneten Künstlern von Klang und Namen aus dem deutschen Rundfunk, von der Bühne und vom Variete geschenkt. Es ist dem RVD gelungen, für diese Werbe-Abende ein erstklassiges Künstler-Großstadt-Programm zu verpflichten, wobei ganz besonders auf die vielen Wünsche bezüglich Berücksichtigung des humoristischen Teiles dieser sogenannten Buntten Abende eingegangen wurde.

Unter dem Motto „Bunter Allerlei“, denn wer dieses bringt, bringt jedem etwas, werden sich in bunter Folge Lieder, Tänze, Akrobatik

und vor allen Dingen Humor abrollen. Einer der besten südwestdeutschen Pantomimen Emil Vogt und der bekannte schlesische Komiker Artur Zinke werden die Hauptpunkte des Programms bilden. Das Tanzpaar Carolina und Jie Graf, das bekannte Pfälzer Flora-Quartett, der urkomische Kutsch- und Tanzkünstler Slow Frys und viele andere werden sich von ihrer besten Seite zeigen. Aus diesen kurzen Andeutungen kann schon ersehen werden, daß es sich um ein Bomben-Programm handelt. Darum sollte kein Volksgenosse versäumen, diesen Abend zu besuchen. Die Eintrittspreise sind selbstverständlich wieder wie immer ganz niedrig gehalten. Garbende- und Getränkezwang ist aufgehoben. Diese Abende finden statt: am Samstag, den 19. Oktober, in Schriesheim in der „Pfalz“ und am Sonntag, den 20. Oktober, im „Evangelischen Gemeindehaus“ in Nedarau.

Daten für den 16. Oktober 1935

- 1466 Thorneer Friede, Westpreußen fällt an Polen.
- 1726 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Danzig geb. (gest. 1801).
- 1756 Gründung der Universität Gießen.
- 1793 Hinrichtung der Königin Marie Antoinette in Paris, Einführung des republikanischen Kalenders.
- 1813 (18. und 19.) Völkerschlacht bei Leipzig; Kämpfe bei Bachau und Möckern.
- 1815 Landung Napoleons auf St. Helena.
- 1827 Der Maler Arnold Böcklin in Basel geb. (gest. 1901).
- 1868 Franz Ritter von Epp in München geb.
- 1917 Der Dichter Walter Hasencamp auf der Insel Desel gefallen (geb. 1887).
- 1929 Der Dichter César Mafrales in Bundesheim gest. (geb. 1864).

Sonnenaufgang 6.51 Uhr, Sonnenuntergang 17.29 Uhr. — Mondaufgang 19.51 Uhr, Monduntergang 12.24 Uhr.

Lindenhofschule und Staatsjugend

Dieser Tage versammelte die Lindenhofschule ihre Schüler, um die Verbeaktion der Schuleitung für die deutsche Staatsjugend nachdrücklich zu unterstützen. Den Hauptanlaß dazu bot die Einweihung eines Sunapolkastens. Die NSDAP war u. a. durch Ortsgruppenleiter und Reichsrat H. G. H. H., die Staatsjugend durch Stammsführer G. M. L. in vertreten. Gerne waren sie der Einladung gefolgt, ist doch die außerordentlich erfolgreiche und bewährte Zusammenarbeit zwischen diesen Dienststellen und der Schuleitung der Lindenhofschule von jeder eine sehr glückliche gewesen. Den Höhepunkt der schlichten und eindrucksvollen Feier bildete die Ansprache des Schulleiters G. H. H., der in kurzen Worten die günstige Entwicklung der Staatsjugend in der Lindenhofschule skizzierte. Anschließend wurde ein Aufruf des Schulleiters verlesen, der dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß bald die gesamte deutsche Jugend geschlossen hinter der Fahne der Freiheit stehen möge. Die Feier, die von Gelangsvorträgen, einem Sprecher und den Schlägen dreier Landknachtströmmeln würdig umrahmt war, schloß mit einem „Sieg Heil!“ auf Führer und Vaterland, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Winterturnier im Schachklub

Die Zentrale des Mannheimer Schachklubs beginnt am 21. Oktober das diesjährige Winterturnier. Gespielt wird in vier Klassen. Die Bedenkzeit wurde für die erste Klasse auf 30 Jüge pro zwei Stunden festgelegt. Für die zweite bis vierte Klasse gelten 40 Jüge für den gleichen Zeitraum. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Spieler jeder Stärke zu den Teilnehmern zählen, so daß auch den Schachfreunden, die bisher den schachlichen Organisationen noch nicht beigetreten sind, Gelegenheit geboten wird, ihr Können zu erproben und weiterzuentwickeln. Die Kämpfe finden in den beiden Klublokalen der Zentrale statt. Näheres bei den Turnierleitern Glas und Hartmann.

Der Länderkampf des Badischen Schachbundes mit dem Pfälzischen Schachbund wird in Mannheim (Klublokal Café Gmeiner) vor sich gehen. Am 27. Oktober ab 14 Uhr werden die acht besten dieser Nachbarverbände miteinander die Klänge kreuzen.

Die badischen Teilnehmer setzen sich aus Spielern der Vereine Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg zusammen.

Die NSDAP Nedarau pflegt die Kameradschaft. Der Stützpunkt Nedarau der NSDAP rief seine Mitglieder nebst Angehörige dieser Lage zu einem kameradschaftlichen Zusammensein ins Swana. Gemeindehaus Nedarau. In seiner Veranlassung gab der Obmann einen Ueberblick über das Erleben des Ariees und der Nachkriegszeit bis 1933, stellte insbesondere die Wiederaufbau bis zum letzten. Gesellschaftstreffen und Kameradschaft als wesentliche Eigenschaften des deutschen Soldaten heraus, die als Ausdruck innerer soldatischer Haltung den deutschen Menschen in fernem wirklichen Wesen ausmachen. An und aus dieser soldatischen Haltung heraus sei von Adolf Hitler und seinen Kämpfern das Reich erobert und geformt worden. An ihr hängen auch die Sozialistenschädeln heute durch den Nationalsozialismus an. Mit einem eindrucksvollen Geländereise und dem Gesang der Nationalhymnen wurde die Ansprache abgeschlossen.

Der heitere Teil war als „Pfälzer Abend“ aufgezogen. Der Tanz auf die Weisen der ausgezeichneten Annweiler Pauerkapelle hielt die Anwesenden in froher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen.

Die bereits in...
Der Angeklagte...
Diese Mutter...
Viel ruhig...
..auf Kaffe...

über sie erklärt...
Der Bruder...
Wie die Sache...
Wichtig war...
Nur vierwöchige...
Haben Sie den...
Die Haupt...
Der Reichshaupt...
Keiner darf...
Alle müssen...
Der Weihnachts...
Der Antrag...
Der Strafantr...

Viel ruhig...
..auf Kaffe...

über sie erklärt...
Der Bruder...
Wie die Sache...

Wichtig war...
Nur vierwöchige...

Haben Sie den...
Die Haupt...
Der Reichshaupt...

Keiner darf...
Alle müssen...
Der Weihnachts...
Der Antrag...
Der Strafantr...

Der Antrag...
Der Strafantr...

Der Antrag...
Der Strafantr...

Der Antrag...
Der Strafantr...

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

— Nachdruck verboten —
Frankfurter Verlagsanstalt Stuttgart

XIII.

Volkstreue dem Gestürzten!

Die Wirkung ist vernichtend. Ueberall, wo Caprivi, Marschall, Hofstein fremden Diplomaten begegnen, treffen sie schadenfrohe Gesichter. Und jetzt verliert man vollends den Kopf in Berlin: Man veröffentlicht „Zur Abwehr“ die Anweisung an den Wiener Vorkämpfer, die Bismarck bald den „Uriaasbrief“ nennt.

In Berlin kennt man wieder Bismarck noch die eigene Nation. Als Bismarck in ingrimmigem Hohn zu der Veröffentlichung bemerkt, in den Akten einer anderen europäischen Großmacht werde sich kaum ein Gegenstück zu diesem Erlaß finden, jubelt ihm ganz Deutschland zu. Als der Kanzler gekränkt worden war, hatten nicht viel im Volke Anteil an einem Akt genommen, in dem sie kaum mehr als eine rein politische Handlung sahen. Jetzt ist das einfache und primitive Gefühl in jedem Menschen belebt, da jeder spürt, wie sehr man den Mann verehrt, dem man Dasein und Größe des Vaterlandes verdankt. Als Bismarck zurückkommt, stehen an allen Bahnhöfen die Volksmassen. Immer neue Scharen strömen dann nach Friedrichsruh. In Badelassen, Ansprachen und Hurras lobt eine Begeisterung, die ganz echt ist: Bismarck ist nach seinem Sturz vollstänlich geworden, wie er es nie, wie er es auch 1871 nie gewesen ist.

Ziel verwindet steht es der Kaiser. Er hat den n...lichen Ehrgeiz jedes jungen Herrschers, von seinem Volk geliebt zu sein. Jetzt steht er alle Sympathien auf der Seite seines großen Gegners. Er hat gegen ihn zu Feinde ziehen wollen, aber er hat die Schlacht verloren.

Da sie der Kaiser verloren? Im Hintergrunde steht die dunkle Gestalt des Vortragenden Rates im Auswärtigen Amt, der den schlechten Rat gegeben hat. Aber noch denkt niemand daran, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. So groß ist sein Nimbus seiner Unfehlbarkeit — den früher Bismarck selbst genährt —, daß es niemand wagt, den Urheber dieser kaiserlichen Niederlage anzuklagen.

Die Angst der Hochgekommenen

Zwei Jahre später findet der Kaiser ein besseres Mittel, die gefährdete Popularität wiederzugewinnen: die Verführung mit dem Gestürzten. Als Bismarck nach schwerer Erkrankung wieder genesen ist, sendet ihm der Kaiser eine Flasche Sekt und eine Einladung zum Geburtstag. Der Alte trinkt die Flasche, aber zusammen mit des Kaisers intimmem Feinde, dem Publizisten Maximilian Harden, dem er Zutritt: „Sie meinen es ja mit dem Kaiser ebenso gut wie ich“. Doch die Einladung nimmt er an.

Am Hofe und in der Wilhelmstraße herrscht ein Zustand, als ob eben eine schwere Granate eingeschlagen wäre. Alle, die Bismarck zu Füßen haben, leben das Schlimmste voraus: die Rückkehr des Gestürzten ins Amt. Man weiß nicht recht, für wen sie mehr fürchten, für sich selbst oder für das Amt. Man glaubt einen geistig nicht mehr Normalen sprechen zu hören, wenn man Hofsteins Wort vernimmt: „Wenn Bismarck selbst wiederkehrt oder wenn er durch eine seiner Kreaturen ins Amt zurückkommt, dann gibt es ein Blutbad, dem keiner von uns allen entrinnt.“

In Wirklichkeit gibt es nur ein militärisches Schauspiel. Als die Berliner im Glanz der Uniformen ihren Herrscher und den alten Kanzler sehen, sind sie ergriffen von Ehrfurcht und Begeisterung. Ihre monarchische Gesinnung und ihre Bismarck-Verehrung sind zum ersten Male wieder verlobt. Ihre Dankbarkeit für den Kaiser strömt in begeistertem Jubel aus. Diesmal, da der Kaiser aus eigenem Antrieb handelt, hat er die Schlacht gewonnen.

Am Abend reist Bismarck wieder ab. Wieder steht die Menschenmenge wie eine Mauer und ihr Hurraufen will kein Ende nehmen.

Witten in der Menge steht ein kleiner, schmaler Herr mit Winternase, goldumrandertem Klemmer und grauem Bart. Als der Wagen mit Bismarck in der Richtung nach dem Bahnhof verschwindet, hören die Umstehenden aus tiefer Seele einen Seufzer der Erleichterung. Der Vortragende Rat von Hofstein braucht keine Sorge mehr zu haben: sein großer Lehrentmeister und Feind kehrt nicht zurück.

Das dritte Bild

Zwei Jahre später ist Bismarck tot. Herr von Hofstein, jetzt Geheimrat, sitzt in seinem Arbeitszimmer und liest den Brief Eulenburgs, der mit dem Kaiser bei dem Toten war, und ihm nun die Einzelheiten meldet. Er liest ihn nicht ohne Erstaunen. Jetzt, da die Sorge ihn nicht mehr bedrückt, werden lange verschüttete Gefühle wieder wach. Er erhebt sich und geht auf und ab im Zimmer, nachdenklich und ruflos. Alle Erinnerungen leben wieder auf. Noch einmal greift er zu dem Brief: „Auf seinem Grabstein sollen nach seinem letzten Willen nur die Worte stehen: „Ein treuer Diener Wilhelm I.“ Hofstein denkt: Also nicht Fürst Bismarck, nicht Herzog von Lauenburg, nicht Reichs-

kanzler. Nur „ein treuer Diener“. Keine Phrase, kein Bombast. Immer nur der eine Ehrgeiz, ein guter und pflichttreuer Arbeiter gewesen zu sein. Das war Bismarck... Und wie anders ist es heute?...

Zum ersten Male seit langen Jahren spürt der einsame alte Mann, wie sehr er mit dem Toten verbunden war, wieviel Gemeinamtes er mit ihm hatte, wie sehr auch er nach Gesinnung und Erziehung eigentlich zu dem Toten und nicht zu den Regierenden von heute gehört.

Mit einer langsamen und fast feierlichen Handbewegung zieht Hofstein die Zandblende auf, in der — seit Jahren aus seinem Bild verbannt — Bismarcks Bild ruht. Er betrachtet es lange und stellt es dann auf seinen Schreibtisch, wo nur noch die Bilder des alten Kaisers und Friedrichs des Einzigen stehen. Das ist die höchste Ehre, die Hofstein zu vergeben hat. Ein viertes Bild wird nie mehr dazukommen.

Nordlandreise

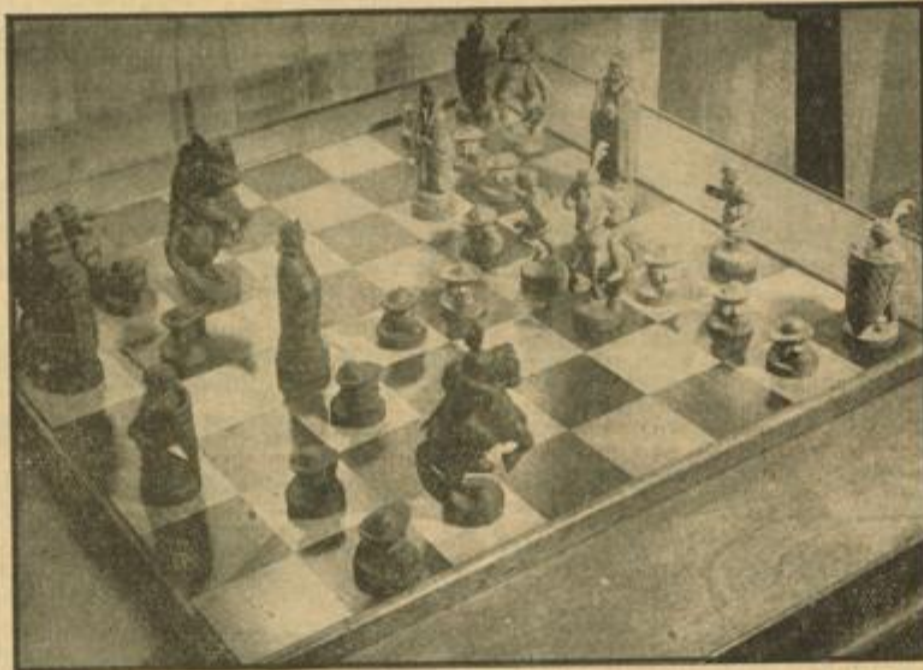
Ein strahlend weißes Schiff mit schön geschwungener Linie fährt gegen Norden. In gleichmäßiger Fahrt zerreißt der Bug der „Hohenjoller“ die Wellen. In der Ferne schimmert ein blauer Dunst: die norwegische Küste.

Jedes Jahr um diese Zeit fährt der Kaiser mit seiner Jagd und einigen auserlesenen Freunden nach Norwegen, um hier in der ständig wechselnden Landschaft von Buchten und

Fjorden neue Anregung für sein unruhiges Herz zu finden; immer neue Abwechslung, das ist die einzige Form von Erholung, die ihm Genüge tun kann. Ziels ist dann bei ihm der nunmehrige preussische Gesandte in München, Graf Philipp zu Eulenburg, vom kaiserlichen Freund mit Gutsdewen überhäuft, von Hofstein gern in der Nähe des Herrschers gesehen und von ihm mit genauen Anweisungen für sein Verhalten bombardiert.

Jetzt hört man über Deck hin die heile und scharfe Kommandostimme des Kaisers. Vor ihm steht eine Gruppe von einem Duzend Mitglidern des kaiserlichen Gefolges, Diplomaten und Offiziere, in einer Stellung, die fremden Zuschauern seltsam genug erscheinen würde. Während der Kaiser scharf standierend zählt: „Eins! zwei! drei! vier!“, steht man die ehrwürdigen und ein wenig steifen Gestalten sich verneigt demühen, die Kniebeugen so elegant herauszubekommen, wie sie es in ihrer Jugend gelernt haben. Die Gesichter sind rot vor Anstrengung, von den Wangen und den Gläsen rinnt der Schweiß, die grauen Härte wackeln —, aber auf den Lippen ist das festgefrorene Lächeln der ewig Untergebenen, die sich stets verpflichtet fühlen, alle Scherze ihres Vorgesetzten zu befolgen. Als einer der Aiten eine gar zu komische Figur macht, lacht der Kaiser schallend auf und klopf ihm auf die Schulter, aber auch jetzt noch verläßt den Gemühtigten sein Lächeln nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Presso-Bild-Zentrale Gröffnung der Vaien-Ausstellung der NS-Kulturgemeinde HB-Bildstock
Am 10. Oktober die Ausstellung „Deutsches Valentkruzbanner“ in der Tiergartenstraße. Zum erstenmal werden hier in einer großen Ausstellung ausschließlich Werke von Vaien gezeigt, die in ihrer Freizeit der künstlerischen Tätigkeit nachkommen. — Ein Arbeiter aus der demischen Industrie hat in seinen Aufstunden aus Holz ein Schachspiel geschnitten, dessen Figuren durch ihre besondere sinnvolle Ausgestaltung auffallen.

„Altweiberfommer“ / Spinnen fliegen über den Ozean — Das Geheimnis der Feldspinnen

Wer kennt sie nicht, die fliegenden Fäden der Feldspinnen, jene stimmende Regung der Luft in diesen Tagen, wie Sonnenlichter auf lichten Nebeln — ein Geflügel aus Tau und Silber. Die Erscheinung ist ja so volkstümlich, daß darüber kein Wort zu verlieren wäre, gäbe sie nicht Anlaß zu eigenartigen Betrachtungen. Die sinnige Vorstellung, die im Volke noch allenthalben fortlebt, daß die Verfertiger dieser schwimmenden Gespinne, die man „Altweiberfommer“ nennt, funkenfäden Eisen seien, soll nur so nebenbei erwähnt werden. Ihre Lehrentmeisterinnen waren der Sage nach Frigga und Holba, die göttlichen Spinnerinnen in Asgard.

Es mag für manche eine betrübliche Erkenntnis sein, daß die Naturforschung die Einbildungskraft in eine Richtung drängt, in der so selten Glücksträume gedeihen. Dennoch ist es wahr, daß all das glühende Flitterwerk, das der Altweiberfommer anlegt, in den Spinnendrüsen einiger Arten der Wolf- und Krabbspinnen seinen letzten Ursprung hat. Das sind sehr kleine, junge Tierchen, die von ihrem Spinnvermögen Gebrauch machen. Ihre Tätigkeit besteht darin, Drüsenflüssigkeit auszuscheiden, die an der Luft zu einem fadenförmigen, über alle Begriffe zarten und elastischen Gebilde erhärtet.

Da diese Feldspinnen sehr klein sind und überdies bei dem geringsten Geräusch von ihrem jeweiligen Standort sich herabfallen lassen, ist es schwer, sie bei ihrer Arbeit zu beobachten. Immerhin ist der Vorgang genau bekannt: Das aus irgendeiner Erddröhne, einer Erdschnecke, einem Felskriecher oder einem anderen Tierchen kommt, ist eine Menge von Drüsenflüssigkeit, die sich in mehreren parallelen Querfäden, die die Tierchen keine Spinne, brauchen sie Wind, um sich wenigstens in der einfachen primitiven Kunst des Fadenspinnens zu üben. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Spinne bei ihrer Kleinarbeit von der Luftströmung davongeweht würde, wodurch es zu einer Abkühlung des Fadens gar nicht käme. Um dem vorzubeugen, spannt das Tierchen die erwählten Querfäden, die in erster Linie den Zweck erfüllen, ihr Fortkommen zu ermöglichen, nebenbei jedoch auch zur Befestigung des vor-

deren Spinnfadens-Endes dienen. Sobald beide Voraussetzungen erfüllt sind, hebt die Spinne den Hinterleib und scheidet den Saft aus, wodurch der Faden, im Winde schwingend, bald oval, bald bogenförmig sich windend, sorgfältig abgehäpelt wird, bis er reich und davon satt ist.

Millionenfach wiederholt sich dieser Vorgang, und es kann nicht übersehen, wenn schließlich der ganze Bereich, in dem die Spinnen tätig sind, von dem dichten, fadenartigen Gewebe nach allen Richtungen hin überzogen ist und überdies Abstrichen von Fäden und ganzen Fäden die Luft erfüllen, wodurch jener gleichende Schleier und Zimмер hervorgerufen wird, der für die Erscheinung des Altweiberfommers in erster Linie bezeichnend ist.

Das junge Spinnen ganz betrübliche Stellen zurücklegen, wissen wir aus zuverlässigen Berichten über Luftreisen von Spinnen, die auf Zeeschiffen niedergegangen sind. Wie erzählt wird, verkrüppelt sich etwa hundert Kilometer vom Land große Scharen winziger Spinnen in der Tafel des Schiffes „Beagle“, mit dem Darwin seine erste große Naturforschereinfahrt unternahm. Als das Schiff den Weg der Spinnen kreuzte, wurden die feinen Seidenfäden, auf denen man sie fliegen sah, festgehalten, woraus einige von den Luftfliegern noch kurzem Aufenthalt ihre spurlose Reise fortsetzten.

Ewald Schild.

Bienen enthalten Kupfer. In einer bei der Bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen ausgeführten Untersuchung hat Dr. F. Vöthler festgestellt, daß die Bienen, und zwar sowohl Königinnen, Drohnen, Wespen, und Hummeln Kupfer in einer Menge von 35 mg auf 1 kg Trockengewicht enthalten. Dadurch wird die Behauptung widerlegt, daß gelegentlich auftretende Bienenfäden auf die Aufnahme von Kupfer aus kupferhaltigen Spritzmitteln zur Heberichbefämpfung zurückzuführen seien. Großversuche haben ergeben, daß derartige Mittel keine ernsthafte Gefahr für die Bienen darstellen, daß jedoch arsenhaltige Mittel den Tieren sehr gefährlich werden können.

Alte Hausinschriften an Handwerkerhäusern

Ein Seidnermeister schrieb an seine Tür:

„Die kleinen Diebe hängt man auf, Die großen läßt man laufen. Wär dies nicht der Wellenlauf, Würd ich mehr Selte verkaufen.“

Inschrift am Haus eines Glasermeisters:

„Der Herr beschütze Obst und Wein, Der Hagel schlage nur die Fenster ein.“

Ein Buchbinder schrieb an seine Tür:

„Was im Kopfe eines Gelehrten war erlunden, Wird hier geleimt, geschnitten und gebunden.“

Spruch an einer Schlosserei:

„Wenn nur an jedes lose Maul Ein Schloß müht angehängt werden, Dann wäre die edle Schlosserkunst Die beste Kunst auf Erden.“

Fr. Sch.

Fräulein Herkules

Von Peter Ejk

„Die Gegner geloben, sich gegenseitig wenn daß noch Groß nachtragen! Und nun, wenn Verren, wer verliert es? Hundert bare Kesselmart demjenigen, der es fertig bringt, Herkules innerlich drei Minuten mit den Schultern auf die Waage zu legen!“

Auffordernd ließ der kleine spärliche Ausrufer seine Blicke über die Menge schweifen, die gedrängt das kleine Zelt auf dem Kummelplatz umgab, aber es schien niemanden zu haben, sein Heil bei der jungen Ringkämpferin zu suchen.

Jetzt griff auch Fräulein Herkules mit einer gar nicht unympathischen Stimme in die Ereignisse ein. „Na — junger Mann — wie wird denn?“ Sie deutete lächelnd auf einen ganz wackelnden Vurschen, der sich dorthin noch nicht schlüssig gewesen zu sein schien, jetzt aber unter den anfeuernden Zurufen der Volksmenge langsam die wenigen Stufen erklimmte.

„Na also!“ meinte der Ausrufer beifolgend, „es gibt doch noch Männer, die Mut haben! Und nun herein, meine Herrschaften! Gamm pro Kopf nur zehn deutsche Reichsmark! Kinder und Militär die Hälfte! Wer seinen Kopf hat, darf umsonst herein!“

Der Mann schien gebrochen. Im Nu hatte er das kleine Zelt gestürzt, und emsig wurden die Chancen des jungen Mannes diskutiert, der in inzwischen seines Jocketts entledigt hatte aus seine Gegnerin interessiert musterte. Das Rädel mochte einst bessere Tage gesehen haben, noch lagen die Spuren großer Schönheit auf ihrem Gesicht, wenn auch das harte Leben sie und da schon seine ersten Runen eingegraben hatte. „Wie mag sie wohl auf den Kummelplatz gekommen sein...“ Ich es durch den Kopf des jungen Mannes, aber alle Gedanken waren jah unterbrochen durch das Klingeln der Glocken, die ihren Schall zum letzten Mal den Beginn der Vorstellung ankündigte.

Fräulein Herkules mußte rasch erkennen, daß sie diesmal ihren Meister gefunden hatte. Ihr Gegner hatte gleich zu Anfang einen Unvorsichtigen andringen können, aus dem es kein Entkommen gab. Es konnte sich nur noch um Sekunden handeln, daß ihre Schultern den Boden berührten und Willen, der Dudenbestyler, die dummsten Wirt los war, mit denen er vorhin so unglücklich gewandelt hatte! Hilfflehend drehte er ihren Kopf und versuchte ihm das verabschiedete Zeichen zum Ausbrechen des Lichtes zu geben, das in ähnlichen Situationen noch immer zu helfen hatte. Aber unglücklicherweise hatten sie gerade in diesem Moment noch einige verblühte Zuschauer eingeschlossen, denen Willem Einmalzart verkauft, so daß es ihm völlig unmöglich an weich leidendem Faden das Schicksal leuchtend Wirt hing.

Die Augen des Mädchens füllten sich mit Tränen. Die Folgen einer Niederlage waren sie gar nicht auszubedenken. Hundert Mark bedrohten für das schmale Budget der Darsteller endlich viel — Willem würde sie wahrlich hinauswerfen... Doch da, in diesem allerersten Moment der Entscheidung lockerte sich der unheimliche Griff ihres Gegners, und ein sympatischere Stimme klang an ihr Ohr: „So weichen?“ Sie schüttelte schlagend den Kopf. „Was haben Sie denn — tue ich Ihnen nicht!“

„Willem wirft mich heraus, wenn er die hundert Mark bezahlen muß!“ Halb gegen ihren Willen waren ihr die Worte entschloß, sehnsüchtig und schon halb in ihr Schicksal gegeben. Der Griff lockerte sich weiter. „Tut Sie heute abend nach der Vorstellung am Kummelplatz?“ Drücken, hinter der großen Schaufenster?

Aber noch ehe sie antworten konnte, erlief das Klingeln, welches den Ablauf der angekündigten drei Minuten anzeigte. Halb taumelnd erhob sich die beiden Gegner und reichten sich die Hände...

Es war am anderen Morgen, als ein kleiner Junge dem Dudenbestyler einen nicht ganz sauberen Fettel brachte, auf dem folgendes geschrieben stand: „Lieber Willem, ich habe mich heute verheut. Mein Bräutigam geht mit mir zum Vorkrieg, von wo Du mich weggeschwindest soll. Mein Sachen schicke mir bitte nach Leipzig, Anhalt, an die Nummer: Herr und Frau Herkules!“

„Name ist Schall und Rauch“

Nach den Beiräten der Indianer wird im dem 14. bis 16. Lebensjahr ein Hindernis leichtsam unbrauchbar. Hat der Träger die Namens die Keile erreicht, dann muß er einen anderen Namen annehmen, und die Keile des alten und die Besetzung mit dem neuen Namen wird bei einigen Indianerstämmen als ein wichtiges Ereignis gefeiert. Wenn der Name geändert ist, dann hat der junge Indianer aufgehört, ein Knabe zu sein, und ist es Mann geworden.

Die Zeitschrift „Welt“ am 12. 10. 1903. Die Zeitschrift „Welt“ am 12. 10. 1903. Die Zeitschrift „Welt“ am 12. 10. 1903.

Beinträchtigung 2...
Kost gibt, und...
menschenliche...
andere Geträ...
Gründe für die...
sind so schwerer...
verbeten als...

Der größte...
tragreiche...
wenig Vöh...
Pflanze außer...
Nahrung aus...
Der Reibstock...
Wurzeltrieben...
mit seinen Blü...
Tiefe und Brei...
Erlebung hin...
nischmäßig gro...
dem finden wir...
gehoben, daß ei...
fährte eine Wis...
gibt im ganzen...
hen, die nur v...
leben. Das ist...
Wienberg...
Bingerfamilie...
verleht man e...
jahr, der Bün...
bleibt und ein...
den Sorgfalt...
ausfindet, sprit...
Bingerarbeit...
schon dem Bün...
braucht eine...

2 Millionen...
Angesichts di...
die vor Jahre...
geblieben imm...
Kat haben, sel...
zunehmen. Wie...
geraten. Zugle...
Lischgetränk...
des einem Ber...
Man schickte...
der deutschen...
einer Boreinge...
freile erlosche...
194 brachte e...
80 000 Deu...
Cobland werde...
einer Hilfsakti...
Geft national...
drachte die gro...
Der Wäuser i...
harte Arbeit...
betreff gehen...
auch des Lohn...
würden wertf...
Vollgesessenen...
die Allgemein...
mächtig“ mit...

„Eine glatte...
hält eine volle...
die Gleichgülti...
sagen, sondern...
Anlässen geleg...
tinken, nicht b...
hellung läßt sic...
katholische Zahl...
ertrag der de...
jährlich rund...
194 brachte e...
Millionen...
gegeben von der...
noch rund 200...
Beinfeiern. I...
Wenfalls gut...
im Gange, und...
werden, und...
die Keller flieh...
aber sind voll...
Jahren. Was...
sollen — müffe...
unermesslich...
vorräte müssen...

Der Grund...
der 88 der W...
kalt eine Wö...
den Schmeiß...
von...

Im Entschl...
den Zersch...
1273 bis 1286...
das Saarland...
mit Laßat für...
ge...

Die Räuber...
in der Kamb...
Bil. 2. g...
19435...
bedeutet.

Bei den Off...
Kreuzland...
zu verzeichnen...
sich darauf...
ihren Fortgang...

In der bevor...
widerstand...
Cyprioten...
Kreuzung...
durch...

Am Kuswärt...
tisch der Rati...
ihren Verrechn...
gefunden.

80000 Winzerfamilien leben von der Weinernte

200 Millionen Liter Wein warten auf den Verbrauch / Nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist führt zum Absatz

Weintrinken ist notwendig, weil die Wein- erzeugung 2 Millionen Deutschen Arbeit und Brot gibt...

Der größte Teil der Weinberge ist wenig er- tragreiches Land, in der Hauptsache Steine und wenig Löss, Mergel oder Kelm...

Ist Weintrinken wichtig?

Besteht die Hoffnung, daß die vorhandenen Weinvorräte in absehbarer Zeit verbraucht werden? Auf diese Frage gibt die Wein- verbrauchsstatistik den deutschen Winzern eine wenig ermutigende Antwort...

die von den Bewohnern dieser Dörfer geernteten Weine zu übernehmen und zu verbrauchen. Rund 250 deutsche Städte haben sich bis heute zur Uebernahme von Weinpatenschaften bereit-

Reichsbahn fördert R. einfindlung

Krachtermäßigungen für Siedlungs-Bauhstoffe

Die Deutsche Reichsbahn gewährt von jetzt ab über die bereits bestehenden Preisvereinbarungen für Siedler allen Transportarten von Bauhölfern für Kleinsiedlungs-Ortschaften wei-

Die Krachtermäßigungen für Siedlungs-Bau- stoffe beträgt 20 v. H. die Ermäßigung bei Ver- bindungen des Umzugsverkehrs von Siedlern 25 v. H. und die Fahrpreisermäßigung für Siedler, denen eine Ziehbühnen außerhalb ihrer bisherigen Wohnorte zuweisen wurde...

Diese besonderen Ermäßigungen, die selbst- verständlich nur auf die mit Darlehen des Reiches oder Landes errichteten Siedlungsan- wesenheiten treffen, stellen eine tatsächliche Förder- ung der Kleinsiedlung dar und werden den maßgebenden Siedlungsstellen vor allem den Bau-Beauftragten, ihre Arbeit erheblich erleichtern...

Zuhälter des Bolschewismus

Untragbare Gehälter / Direktoren, die noch nichts hinzugelert haben

Wenn man ein Uebel wirklich wirksam be- seitigen will, so soll man nicht an den äußeren Erscheinungen herumexperimentieren, sondern die Ursache selbst angreifen...

Schreibt dazu in einem Leitartikel „Bolsche- wisten unter uns“: „Rein Bolschewik wurde bisher geboren, Bol- schewiken wurden immer gemacht, und zwar einzig durch unsozialen Verhalten bürgerlicher Elemente.“

Es gibt Betriebe in Deutschland, die auf Grund der gesamten Wirtschaftslage noch zu kurzgeleitet sind, in denen auf Grund dieser Tatsache die Löhne der Arbeiter sich am Existenzminimum halten...

Es gibt heute noch große Zähler, die in die Arbeiterwohnungen kein elektrisches Licht legen lassen. Es gibt heute noch Betriebsführer, die durch ihr Auftreten im Betriebe in ihren Ar- beitern das Gefühl einer Behandlung als zweifelhafte Menschen entstehen lassen...

Wir beseitigen diese Dinge nicht, indem wir sie verheulen, sondern indem wir den schärf- sten Kampf dagegen aufnehmen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in den meisten Betrieben schon einen Wandel geschaffen. Wir wollen aber nicht ruhen, bis nicht auch der letzte Betrieb von nationalsozialistischem Geist durchdrungen ist.

Einer gewissen Zahl von Zeitgenossen muß deutlich klargemacht werden, daß ihr Verhalten im dritten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung nicht mehr möglich ist.

Verantwortung wird zur Verantwortungslosigkeit

Bürgerliche Klassenkämpfer / Mehr Gefühl für den Arbeiter

Die Frage der überhöhten Direktorengehälter wurde von seher von den Kreisen der Wirtschaft nur ungenügend zur Erörterung gestellt. Man wehrte sich dagegen, sie in irgendeine Verbindung mit dem Lohn des Arbeiters zu bringen...

Ihren Direktoren legt durchschnittlich 43 000 statt 30 000 RM., die Brauerei Wagn & Oblerich hat rund 50 000 statt 60 000 RM.

Solche Verluste gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft können aber auf die Dauer nicht geduldet werden. „Das nationalsozia- listische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine ge- waltige Realität. Von ihm hängt das ganze Deutsche Reich, die Erbschaft und der Bestand des deutschen Volkes ab.“

Man betont in den Kreisen, die eine solche Gehaltspolitik vertreten, gern, daß das nicht möglich ist, weil „unerwünschte wirtschaftliche Folgen“ eintreten würden. Aber diese verheer- te Erziehung ist schon im Abzug, denn es gibt längst Beweise dafür, daß sehr wohl auch eine Bindung der Direktorengehälter an die Allgemeinheit möglich ist.

Jahren schon besteht eine solche bei den Fe- nauer Reichswerken. Das Statut des Eisen- werks Abbe bestimmt, daß kein Gehalt mehr be- tragen dürfe als das Lohnfache des durchschnitt- lichen Einkommens eines Lohnarbeiters, der über 24 Jahre alt und drei Jahre vom Werk beschäftigt ist.

Diese einseitige Behandlung der Frage der überhöhten Direktorengehälter als einer rein wirtschaftlichen Frage ist heute nicht mehr möglich. Zu einer Zeit, da das deutsche Volk einen Existenzkampf ungeheuren Ausmaßes führt, und der deutsche Arbeiter in diesem Kampf seine Pflicht tut, obwohl man ihm seine Zielsetzung seines knappen Lohnes versprechen kann, ist es ein Verbrechen gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft, wenn derartige Erhöhungen von Direktorengehältern möglich sind...

Es erböhen danach die Gehälter: Die Bau- firma Wandschütz & Langelott (ein Vorstands- mitglied) von 12 000 auf 32 000 RM., die Wanderer-Werke (2) von 165 000 auf 183 000 RM., die Vielesfelder AG für mech. Weberei (2) von 48 780 auf 72 180 RM., die Ravens- burger Spinnerei AG (2) von 49 800 auf 89 500 RM., die Deutsche Eisenhandels-AG (2) von 69 000 auf 101 000 RM., die Fa. Franz Braun AG (1) von 18 750 auf 21 000 RM.; die Vereinigten Aluminiumwerke geben

Kurzpfad, Holzfabrik G.m.b.H. in Schwetzingen

Durch Brückbau der Gesellschaftsversammlung vom 29. September 1935 wurde die Gesellschaft auf Grund des Beschlusses vom 5. Juni 1934 in der Weise umorganisiert...

35 Prozent Exportsteigerung bei Opel

Die Adam Opel AG., die im 3. Q. 1935, erhielt in 91 Monaten ihren 10 000. Exportwagen.

Neue Reichsfinanzanweisungen

Zur Verwirklichung des Anlagebedarfs wurden am Dienstag neue Reichsfinanzanweisungen der 15. Oktober 1935 zu einem Diskontsatz von 3 1/2 Prozent abgeordnet.

Preisermäßigung für Rinkfleisch

Der Rinkfleischverband G.m.b.H., Berlin, hat den Grundpreis für Rinkfleisch um 1 RM. für je 100 Alilo- gramm mit sofortiger Wirkung ermäßigt.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still und bauptseit

An der Abendbörse laagen keine Aufträge vor, so daß wieder weitgehende Zurückhaltung bestand. Die Preisentwicklung (Preis-) Tübendenerklärung bei R. d. G. m. B. H. die keine Hebererhöhung und vermehrte Arbeit keine nennenswerte Anrechnung zu geben...

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 15. Okt. (Welt. Schluß.) Kupfer (L. P. Z.) Tendenz: stillig; Standard v. Roffe 35 1/2 bis 35 1/2, do. 3 Monate 35 1/2—35 1/2, do. Sept. 35 1/2; Elektrolyt 40—40 1/2; best selected 35 1/2—40; Elektrolyt 40—40 1/2, 3 Monate (L. P. Z.) Tendenz: un- regelmäßig; Standard v. Roffe 242—243, do. 3 Monate 225 1/2—225, do. Sept. 242; Strahls 243 1/2, 3 Monate (L. P. Z.) Tendenz: stillig; ausd. prompt off. 18 1/2, do. inoff. 18 1/2; 2. ausd. prompt off. 18 1/2, do. inoff. 18 1/2; 3. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 4. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 5. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 6. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 7. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 8. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 9. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2; 10. ausd. prompt off. 16 1/2, do. inoff. 16 1/2—16 1/2.

Getreide

Rotterdam 15. Okt. (Schluß) Weizen: Nov. 4.75, Jan. 4.70, März 4.60, Mai 4.52 1/2, Jul. 4.45; Nov. 35 1/2, Jan. 36, März 37 1/2, Mai 37 1/2.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsefachmarktes Weinheim vom 14. Oktober

Äpfelische 27, Birnen 7—17, Kugel 6—20, Äpfel 25—33, Tomat 1—6, Lauben 10, R. Kanonen 10 Rfg. pro Hund. Anfuhr: 250 Rtr. Nachfrage: gut. Nächste Versteigerung: Mitt- woch 14 Uhr.

2 Millionen Volksgenossen mahnen

Angeht dieser Tatsache gab es Menschen, die vor Jahren, als die Not in den Wein- gebieten immer größer wurde, dem Winzer den Rat gaben, seine Weinberge anderweitig aus- zuheben. Wie, hat ihm keiner dieser Herren geraten. Zugleich stempelte man den Wein zum Tischgetränk reicher und hochstehender Leute, das einem Wertvollen zu trinken nicht ziemt. Man schickte also Deutsche weg vom Cabentisch der deutschen Erde.

Eine glatte Ablehnung des Weingenusses ent- hält eine volkswirtschaftliche Gefahr, die auch die Gleichgültigen, die nicht Sa und nicht Rein sagen, sondern sogar gewiß sind, zu besonderen Anlässen gelegentlich einmal ein Glas Wein zu trinken, nicht beseitigen können. Auch diese Fest- hellung läßt sich, wie das vorher Gesagte, durch statistische Zahlen beweisen: Der Durchschnitts- ertrag der deutschen Weinbauggebiete beträgt jährlich rund 200 Millionen Liter, das Jahr 1934 brachte eine Reinernte von 470 Millionen Liter. Davon lagern, ab- gesehen von den Vorräten aus früheren Jahren, noch rund 200 Millionen Liter in den deutschen Weinkelern. Der Jahrgang 1935 verspricht ebenfalls gut zu werden. Die Traubenernte ist im Gange, aus den Trauben soll Most gepreßt werden, und dieser Most soll zur Gärung in die Keller fließen. Die Kasser in diesen Kellern aber sind voll von Weinvorräten aus früheren Jahren. Was soll geschehen? Die vollen Kasser sollen — müssen zur Aufnahme der neuen Ernte ungenügend geleert werden, die alten Wein- vorräte müssen verbraucht werden.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Kul Grund seiner Vollmacht hat der Vorstands- der D. der Deutschen Garten- und Weinbau- wirtschaft eine Anordnung erlassen, in der der Verbraucher von Zshnost vor verlässlicher Ware geschützt wird.

Im Einzeljahr 1935 (1. 7. 35—30. 6. 36) sind im deut- schen Anzeigebot von 68 772 (65 029) Zehntelskannern 129 713 (1 236 424) a. wobei allerdings im Vorjahre des Gesamtjahres in die Statistik einbezogen war, mit Zehntel für gewerbliche Zwecke bebaut worden.

Die Rüdenbearbeitung wird sich in Deutschland in der Kampagne 1935/36 voraussichtlich auf 104,19 Mia. T. gegen 106,55 Mia. T. in der Kampagne 1934/35 betragen, was eine Verminderung um 2,21% bedeutet.

Bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland war in 1934 ein erheblicher Antragsanstieg in verschiedenen. Für das Jahr 1935 deuten die An- zeigen darauf hin, daß die aufsteigende Entwicklung ihren Fortgang nimmt.

In der bevorstehenden D. des Schweizer Berg- verkehrs wird eine Gruppe freier Aktionäre als Copypisten auftreten, die mit der Kündigung des 30- jährigen Vertrags durch die Arden nicht einverstanden ist.

Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V. (DTL) hat am 12. 10. 35 ab, mit der gleichzeitige unter dem Motto „Neues Licht — Neue Arbeit“ der Arbeit für die bevorstehende große Ausstellungswoche „Licht dein Auge“ gegeben wurde.

Im Auswärtigen Amt hat am 11. d. M. der Aus- wärtige der Nationalstaaten der deutsch-schweizerischen Verrichtungskommission vom 17. 4. 1935 (statu- ten).

Kurzer Besuch bei der Boxländlerstaffel in Mannheim

Eine Unterredung mit dem Nationaltrainer Dirksen

Die deutschen Amateur-Boxer, die gegen die Schweizer Olympia-Kernmannschaft wieder einmal mehr einen so eindrucksvollen Sieg errungen haben, trafen gestern mittag in Mannheim ein, wo sie vom Gaufachamtsleiter Crezeli und führenden Mannern des Mannheimer Boxsportes begrüßt wurden. Im „Grünen Kranz“, dessen Besitzer ja selbst schon lange Jahre der Schwerathletik angehört, nahmen sie Quartier und dort fand auch auf Einladung des Gaufachamtsleiters am Abend eine kurze Zusammenkunft mit den Vertretern der Mannheimer Presse statt. Gemächlich saßen da die Presseleute mit den Boxern unserer Nationalstaffel zusammen und unterhielten sich in zwangloser Weise über alles das, was war und was noch werden wird. Boxer reden ja bekanntlich nicht viel und nicht gern, auch nicht der Nationaltrainer Dirksen und der bühnenhafte Reifemarschall Müller aus Köln. Aber nachdem man sich erst einmal gehörig „beschnuppert“ hatte, unterhielt man sich gegenseitig doch recht nett. Der alte alte Dirksen, der seine Jugend so besornt betreibt, wie es eine Mutter nicht besser könnte, tante lässlich auf und plauderte in unerschöpflichen Sprechabsichten. Er erzählte von seinen Jahren, die er in der hiesigen Boxwelt verbracht hat, von dem dunklen Mann mit der dunklen Brille gar nicht den ehemaligen Boxer an. Wenn man aber erfährt, wie hart und hingebungsvolle Arbeit der Vierundzwanzigjährige im Olympia-Trainingslager Benediktstein im Oberhain leistet, kriegt man doch ordentlich Respekt vor ihm. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, bei den Olympialäufen alljährlich 36 Boxer zu unterweisen. Dazu noch, wie beim letzten Kurlauf, mit Gipsverband um einen abgetrockneten Arm. Der Schweizer Trainer, den man großzügigartigerweise zu diesem Olympia-Kursus eingeladen hatte, blieb diesem fern, weil er — eine Zahnstange hatte. Das kennzeichnet unseren Mann zur Genüge. Mit dem Abschneiden seiner Leute in Basel ist er sehr zufrieden. Das Sein als einziger seinen Kampf verlor, war Pech. Der Junge bekam nach der ersten Runde schwere Magenkrämpfe, die ihm die Luft nahmen. Auch über die Aufnahme in Basel äußerten sich unsere Leute sehr zufrieden.

Das beim Erschallen der deutschen National-

hymne drei bis vier Rarren ein bißchen Begleitmusik durch Pfeifen machten, hörte die gute Laune keineswegs. Ueber unsere Aussichten bei der Olympiade 1936 äußerte sich der Olympiatrainer sehr zurückhaltend. Auf Grund unserer bisherigen Länderkämpfe können wir schon sehr zuversichtlich sein, aber es fehlen doch immerhin alle Verleihschancen, wenn die Boxer aus überseeischen Ländern. Wir können nichts tun, als unseren Boxern ein Höchstmaß an körperlicher Ausbildung zuteil werden zu lassen, sie zu harten Kämpfern, vertraut mit allen Eigenheiten von Boxerbesonderen (vorwiegend Linkshändern, Distanz- und Nahkämpfern usw.) zu machen. Ueber qualitativ und quantitativ ausreichendes Material verfügen wir ja zur Genüge. Durchweg in allen Gewichtsklassen sind drei bis vier Kämpfer von nahezu gleichwertigem Können vorhanden. Als besonders hervorraagend bezeichnete Leute bezeichnet Dirksen die Besten, wo ja bekanntermaßen der Boxsport in besonders hoher Blüte steht. Wie die Olympiamannschaft gekürzt werden wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen, da müssen erst die Meisterschaften im Frühjahr 1936 abgewartet werden.

Jedenfalls aber wird eineinhalb Monate vor Beginn der olympischen Kämpfe in Wunstorf bei Berlin ein letzter Trainingskurs stattfinden, und auf Grund der dort erzielten Leistungen die Olympia-Staffel und die acht Ersatzleute endgültig nominiert werden. Ausscheidungskämpfe wird es indessen keine geben, um Verletzungen der Kandidaten zu verhindern.

Olympiatrainer Dirksen ist selbst gespannt, wie sich unsere Mannheimer heute abend in der Rhein-Redar-Halle gegen die Nationalstaffel schlagen werden. Schade, daß Maier nicht antreten kann, vielleicht hätte er den schlechten Eindruck, den er im Kampf gegen Polen seinerzeit in Posen hinterließ, wieder verwischen können.

Die Nationalmannschaft bestreitet den Kampf abend in folgender Aufstellung: Fliegengewicht: Häber (Münster), Bantamgewicht: Rapp-Flügel (Frankfurt), Federgewicht: O. Kästner (Erfurt), Leichtgewicht: Schmiedes (Dortmund), Weltergewicht: Rutsch, Mittelgewicht: Mura (Schalle), Halbschwergewicht: Fast (Frankfurt), Schwergewicht: Schnarre (Mettlinghausen).

Ohne Zweifel werden die Mannheimer Boxer, die ja immerhin auch allerhand können, alles aufbieten, gegen die hervorragenden Gegner ehrenvoll zu bestehen und ohne Zweifel wird jeder, der da kommt, voll auf seine Kosten kommen.



Deutschland schlägt Letland 3:0
So fiel der erste Treffer für Deutschland, in der 7. Spielminute erzielt. Lang war der glückliche Schüsse und Langens Bein stand wie immer auf Pressebild der Laner. HB-Bildstock

Turnerbund Germania in München erdareich

Zwei Unentschieden der Herren / Sieg und Niederlage der Damen

Die Hochabteilung des TB Germania Mannheim weckte mit einer Herren- und Damenmannschaft am vergangenen Wochenende in München, wo sie bei ihren Gahagern einige unvergessliche Tage verlebte. Obwohl die Herren in ihrer Erst- und Zweitabteilung einsteilen mußten, konnten sie durchweg recht gute Leistungen erzielen, zumal sämtliche Spiele auf ungewohnten Rasenplätzen ausgetragen wurden.

Am Samstag hatten die Herren den HC Rot-Weiß zum Gegner, der nach kurzer Zieldauer durch den Mittelstürmer in Führung ging. Die Münchner belahen ihre härteste Waffe in einem schnellen und gefährlichen Sturm. Besonders die linke Seite mit dem ausgezeichneten Funder Dr. Mata, brachte das Germania-Team in Gefahr, in dem aber Uler die schweren Schüsse meisterte. Die Mannheimer gaben keineswegs nach, sondern gehalten den Kampf offen. In der zweiten Spielhälfte drang Germania hart und konnte durch Goddard 1 den verdienten Ausgleich erzielen. Das weitere Geschehen der Mannheimer arbeitete an der hervorragenden Abwehr des Münchener Torhüters und der

wachsamem Verteidigung, so daß der interessante und faire Kampf 1:1 endete.

Am Sonntag fand das Rückspiel gegen den Eisenbahn-Sportverein statt, der im Vorjahr in Mannheim 3:0 geschlagen wurde. Diesmal war jedoch das Spiel ausbalancierter. Die Münchner hatten sogar die klareren Chancen, konnten sie aber nicht verwerten. Auf beiden Seiten zeigten die Hintermannschaften die besten Leistungen. Mit einem 0:0-Unentschieden trennten sich die Gegner, nachdem Germania durch Verletzung von zwei Spielern geschwächt war.

Die Damen errangen trotz Ersparungen die Spielstärke Vertretung von 1860 München einen beachtlichen Erfolg. Nach beiderseits ausgeglichener Leistung endete das Ersten Unentschieden 0:0. Beim Aufammentreffen mit dem Eisenbahn-SV hatten die Mannheimerinnen Pech. Nach leicht überlegenen durchgeführten Spiel mußten sie den Münchnerinnen einen allfälligen knappen 1:0-Sieg überlassen.

Gschöner Erfolg des Mannheimer Turners Otto Volk

1. Sieger beim Jubiläumsschwimmfest in Stuttgart

Immer mehr wächst der Mannheimer Turner Otto Volk vom Turnverein 1846 in die deutsche Sprünge-Elite und Spitzenklasse im Kunstspringen hinein. Er scheut aber auch keine Mühseligkeit, sich mit den Besten im Reich zu messen, um dabei seine Leistungen zu verbessern in dem Bestreben, gleichzeitig sein Können immer mehr zu vervollkommen.

Zu seinem hervorragenden Abschneiden in Plauen und Braunschweig, gesellte sich nun der erste Platz im Kunstspringen beim Jubiläumsschwimmfest des Schwimmbundes Schwaben Stuttgart am vergangenen Sonntag.

Nach hartem Kampfe gelang es Volk mit 116,16 Punkten und klarem Vorsprung, der den Sieg zu seinem zufälligen macht, den Favoriten Schütz von Jugendschwimmer Darmstadt (108,50 Punkte) auf den zweiten Platz zu verweisen.

Der klare Vorsprung des Mannheimer ist umso bemerkenswerter, weil Volk bei anfänglicher Unsicherheit mit dem ersten Sprung einen schlechten Anlauf hatte. Er übernahm die Punkteverlust wurde aber in den restlichen neun Sprüngen durch feste Leistungen und beständige Sicherheit wieder voll und ganz ausgeglichen.

Deutschlands Gewichtheber für Paris

Für die am 9. und 10. November in Paris zum Austrag kommenden Europameisterschaften der Gewichtheber sind vom Reichwart Wolf (Erfurt) folgende Athleten mit der Vertretung der deutschen Interessen beauftragt worden:

Federgewicht: Walter (Saarbrücken), Lieblich (Düsseldorf), Erl. Schäfer (Stuttgart).
Leichtgewicht: ...



Reichsriegelsminister Generaloberst v. Stomberg folgte mit großem Interesse bei der Prüfung der Willkür des Geländers. Neben ihm SS-Geschäftsführer Stowronski. Pressebildzentrale HB-Bildstock

Wie Fischer Europameister Csik schlug

Als das erneute Zusammentreffen der beiden schnellsten europäischen Kräfte, des deutschen Meisters Helmut Fischer und des Europameisters Ferenc Csik (Budapest) in Stuttgart bekannt wurde, waren sich die Fachgelehrten ausnahmslos einig darüber, daß diesmal der Ungar glatt gewinnen müßte. Die Presse seiner Heimat berichtete von hervorragenden Trainingszeiten und von ausgezeichnete Form und von Fischer wußte man, daß er an einer Fußverletzung laborierte, also alles andere als in Hochform war. Dazu rechnete man noch mit einer an sich schwachen Zeit auf der bekannten „schweren“ Bahn in Stuttgart und lächelte im Stillen, wenn man von Bahnbesichtigen, die sogar von neuen Rekorden reden hörte.

Der Kampf sieht 3:3
Das Duell dieser beiden famoson Jungen sieht jetzt unentschieden 3:3. Jeder von den beiden hat den anderen je dreimal besiegen können. Ihr nächstes Zusammentreffen ist im November in Breslau. Kämpfen sie wieder so verbissen, dann ist der Europarekord fällig. Fischer schwamm nämlich in Stuttgart genau 59,4 Sekunden, während Csik 59,8 Sekunden brauchte. Wer die Stuttgarter Bahn kennt, weiß, wie vorzüglich diese Zeiten sind, man darf ohne Übertreibung sagen, daß sie ungefähr 58 Sekunden auf normaler 25-Meter-Bahn bedeuten. Hut ab vor dem Bremer, der alle Umstände, die gegen ihn waren, überwand.

Was ist mit Paul Schwarz
Der „Paule“, wie er bei seinen schwedischen Kameraden heißt, war schon immer ein ausgemachter Reddoggel. Immer schwamm er Rekorder, aber nie reichte es zu einem Meistertitel. Immer, wenn's galt, kam der lange Hamburger Sietas und schnappte ihm den Titel weg. Diesmal sollte es nun in Plauen klappen. Sietas war noch krank, Meistertitelamwarter mußte also Paul Schwarz sein. Und doch kam's anders, der Heine zäbe Gladbecker Heina war ein bißchen schneller und unfer Paul wieder der ewige Zweite. Nun, die Revanche mußte ja kommen. In Stuttgart trafen jetzt beide wieder zusammen. Aber diesmal wurden gleich beide geschlagen, aber nicht von Sietas, der nicht dabei war, sondern von dem Trierer Obligatfläger, den der Herr Anführer in Stuttgart etwas vorzeitig als „Außenleiter“ bezeichnete. Immerhin lag Heina nur ganz knapp hinter ihm. Aber was ist nun mit „Paule“? Er kam nämlich über-

haupt nicht mit, er war bei 150 Meter schon einwandfrei geschlagen und landete mit vollen sechs Sekunden Abstand hinter dem Sieger. Dabei ist die schwere Stuttgarter Bahn dem Göttinger genau bekannt, sie ist auch für ihn als Italiener, schwerem Mann anfälliger, als für die beiden leichten Westdeutschen. Und doch steht einwandfrei fest, „Paule“ kam nicht mit. Sollte ihm die Plauer Enttäuschung das Herz abgefaut haben? ... Hoffentlich nicht, denn der beschriebene, fumparische Schwabensjunge war bisher ein großer Kämpfer, dessen Rekorder für ihn sprechen.

Freese ist doch der Beste
Bei den Meisterschaften in Plauen mußte der junge Bremer Freese zusehen, er war krank. Mittelstreckenmeister über 400 Meter wurde also der Stettiner Rüste und über 1500 Meter siegte der Hindenburg-Przwarra. Freese, der Rekordmann, sah zu. Schade. Aber alles wird ja korrigiert. In Stuttgart war Freese wieder da, und wie! Ueber 400 Meter konnte sich Meister Rüste gerade so bis zur halben Strecke halten, dann war er vergessen und Freese zog davon. Im Ziel lag er bereits drei Sekunden vor dem Stettiner. Also doch Freese. Vielleicht schafft er jetzt endlich, und einmal einen Mittelstreckler zu identen, der europäische Geltung und darüber hinaus wenigstens mal den Anschluss an die Weltklasse herstellt. Der Weg ist ja noch weit. Ueber 400 Meter muß er volle 20 Sekunden besser werden, über 1500 Meter eine volle Minute. Aber der Junge kann das. Hals- und Beinbruch.

Oskar Steinbach

der Mannheimer Meisterfahrer
Wie das so geht mit diesen jungen Bengeln. Wenn sie erst mal 17 Jahre alt sind, laufen sie sich eine Maschine, und es dauert nicht lange, bis sie anfangen, sie zu fristieren. Steinbach bestreift schon in früher Jugend zahlreiche Sand-

bahn-Rennen, besonders in Mannheim und dessen Umgegend. Und wenn er heute als Deutscher Meister irgend ein Rennen fährt, und die Maschine sollte wirklich einmal wegrutschen, dann bewahrt ihn letzten Endes seine allwähre Sandbahn-technik quer durch die Kurven zu geben, vor dem Sturz.

Begonnen hat Steinbach in einer Auto-Reparaturwerkstatt. Und seine motortechnischen Kenntnisse hat er nicht zuletzt dieser Tätigkeit zu verdanken.

Im Jahre 1934 kam Steinbach nach Karlsruhe zum NSU, gewissermaßen für einige Wochen „zur Probe“. Nach diesen vier Wochen aber war er „entdeckt“ und erhielt sogleich einen Vertrag. Im vergangenen Jahr hat er auch schon zahlreiche Erfolge erzielt, so fuhr er beim Rundstreckenrennen in Hockenheim damals die schnellste Zeit des Tages. Seine Siegeslaufbahn 1933 ist ja noch zu bekannt, als daß sie hier angeführt werden müßte. Die doppelte Deutsche Meisterschaft ist die letzte Ausbeute dieses Jahres.

Oskar Steinbach ist heute 22 Jahre alt. Wenn er nicht beim Rennen weilt, füllt er sein Freizeitprogramm mit anderem Sport aus. Im Winter dort er sehr viel und schwimmt auch im Sommer schwimmt er um so mehr und turnt. Vor einiger Zeit hörte man davon, daß er auch im Fußballspielen Fähigkeiten habe, jedoch entspricht es nicht den Tatsachen, denn er schlägt immer am Tor vorbei.

William Eiden als Filmschauspieler

Hollywood meldet, daß der augenblicklich in Berlin weilende William Eiden im Sommer nächsten Jahres in einem Film, „Der Amateur Racer“, herauskommen wird. Die diesen Film drehenden Universal Pictures Studios beabsichtigen noch weitere Tennisspieler für ihren Streifen zu verpflichten.

ALHAMBRA

Helle Begeisterung in der gestrigen Premiere!

Der große Berliner Rota Lustspiel-Erfolg:



Triumph des Witzes!
Sensation des Humors!

Nach Bernard Shaw

Im Spiel: Jenny Jugo
Gust. Gründgens

Eug. Klöpfer, E. Gläßner, Ant. Edthofer uva.

Ein Sprühregen der Heiterkeit!
Ein ganz großes künstl. Erlebnis!

schreibt die Berliner Presse

Freitag 10.50 abds.: **Abessinien**

Dazu:
„Halligen“
Neueste Bavaria-Tonwoche
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.35 Uhr

Die Welt-Sensation!

Abessinien

Im Schatten des goldenen Löwen - Der hochaktuelle Kulturgroßfilm von Afrika's letztem Kaiserreich - bräut im Brennpunkt des großen politischen Welt-Interesses

Mit persönl. Begleit-Vortrag
des Herrn Jan Borgstädt über eig. Erlebnisse

3 Sonder-Vorstellungen:

Freitag, 18., Samstag, 19. Okt., je 10.50 Uhr abds.
Sonntag, 20. Oktober, vormittags 11.30 Uhr

(Jugend Sonntagvormittags Zutritt! Halbe Preise.)

Der Vorverkauf hat begonnen.

Alhambra

Juwelen Modernes Lager
Gold - Silber
Uhren
Hermann
APEL
Mannheim seit 1903

Ballrechten

Schön gelegener Weinort im Markgräflerland mit herrlichen Rebanlagen.
Spezialität: Föhrenberger, Rittberger und Kastelberger Gutedelweine

UNIVERSUM

2 letzte Tage!

Großer Erfolg
des spannenden Ufa-Films



Beginn heute: 4.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

HEUTE Mittwoch
nachmittags 2.30 Uhr

Ins Märchenland
mit
Hänsel und Gretel



Ein Tonfilm nach Gebr. Grimm
Vorher: Buntes Programm
Rotkäppchen - Ufa-Tonwoche
Vorspiel: Farbige Bilder aus dem Struwwelpeter-Buch

Kinder 30, 50 und 70 Pfennig
Erwachsene 50, 70 und 90 Pfennig
Unvergeßl. Stunden I. groß u. klein

Wir empfehlen, die Kinder zu begleiten. Auch der Erwachsene wird gern an seine Jugendzeit erinnert inmitten der frohen Kinderschauspiele, welche mit rotglühenden Wangen das Geschehen auf der Leinwand verfolgt, wenn die Waldfee Hänsel und Gretel umtanzen, der Schutzengel die Kleinen vor Ungemach behütet und wenn die Hexe mit Jubel I. Backofen verschwindet.

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 16. Oktober 1935
Vorstellung Nr. 41

Wille C Nr. 4 Sonberm. C Nr. 2

Niel Säem um nichts

Komödie von William Somerset Maugham
Uebersetzung von Hans Rott
Anf. 19.30 Uhr Ende etwa 22.15 Uhr

Büro-Organisationen
M. Hoffmann, Wirtschafts-Treuhand
Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 263 94
27794K



Heute Mittwoch

Die **4 Hotters**

das bekannte Quartett
der „Noni“-Truppe
Eintritt freil

CaféBörse

jeden Mittwoch
Verlängerung
Inhaber Alois Kals

Apfelwein

mit Obstdessert versehen, schmeckt wie der beste Traubensaft.
Wenden auch Sie den Versuch.
Wieder in
Springmanns Drog., P 1, 6

SCHAUBURG

Umgezogen zu uns sind

Hans Albers

Annabella - Attila Hörbiger

Hauptdarsteller des Bavaria-Spitzenfilms aus der
Romantik der Artistenwelt!



VARIETE

Regie: Nicolas Parkas

Zirkus-Atmosphäre
Artisten-Attraktionen

Faszinierend der Schimmer -
- Unerschöpflich der Zauber!
dieser abenteuerlichen Welt, in der Glück
und Unglück, Aufstieg und Niedergang
dicht beieinander wohnen

Ein herrliches Erlebnis!

Im Vorprogramm:

„Die wandernde Stadt“

und die

Neueste Deulig-Weekend der Ufa

Beginn: 2.50, 4.50, 7.00 und 8.35 Uhr

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Die entzückende musikalische Komödie!

Leo Slezak

Herm. Thimig

Liane Haid

Gg. Alexander

Rud. Carl

Gusti Huber

Tanzmusik

Eine schwungvolle Musik, die entzückt . . .
Eine Musik die einschmeichelt und ins Ohr geht
Ein Spiel das m. treibt und begeistert
Ein Witz der zündet und erheitert
Eine Handlung die fesselt bis zum Ende

Heute Erstaufführung!

Palast
Breite Straße
Anf. 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Tel. 268 85

Außgew.
Vor-
programm

Gloria
Seckenheimer Str.
Anf. 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Tel. 439 14

LIBELLE

das Kabarett-Varieté für jedermann
Heute Programmwechsel!
Egon v. Lautenstein
Polly Pfeiffer



2 BARETTYS 2
und weitere 5 neue Nummern!

16 Uhr Hausfrauen - Nachmittag mit dem neuen Programm.
Donnerstag, 16 Uhr: TANZ 88 mit Kabarett,
Kapelle Hofmann-Vogelstein

GRAUE HAARE

SCHUPPEN und HAARAUSSFALL? „LAURATA“
das bestbewährte Haarpflegemittel hilft! Verlangen Sie
heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch:
Drogerie und Parfüm Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale:
Friedrichsplatz 19. - Drogerie Friedrich Becker, G 2, 2.

Heute wieder frisch
von der Keller eingeatmet:
Süßer Traubenmost
per Liter **55 Pfg**
Max Pfeiffer
Tel. 4128 - Schwelzingerstr. 42, 63, 10,
H 2, 7, Seckenheimerstr. 110. 4779K

STETTER Das Spezial-
geschäft für
Schlafdecken - Kamelhaardecken
(Reisedecken)

Olympia
SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
VERLEIH
REPARATUREN
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13

Stahlmattressen
von 11 bis 14 9/16
**Kapok-
Mattressen**
in Qualität und
Preis einig.
Aufarbeit. billigst
Mattressen-Braner
H 3, 2.
Fernruf 223 98.
(45 291 R)

**Möbel-
Ausstellung**
von etwa
**50 Schlaf- u.
Speisezimmer**
Eiche u. poliert
RM. 325.- 375.-
RM. 475.- usw.

**Möbelhaus
am Markt**
Friß & Sturm
nur F 2, 4b
Erfahrungsdar! eben!
33204 K

**Elektro-
Bollet**
Tel. 23024 S 4, 5
17474K

Das mona...

schon Regier...
muh ja einn...
lich zu entf...
Höflichkeit...
digte, solan...
pöste, und...
Militärab...
Hoffnung...
sehr langsa...
loume, hat...
Englands au...
Zeit mehr ge...
nun fällen, f...
jedenfalls au...
nungsbefuch...
nommen wor...
einmal um...
cheidung her...
Diese sehr...
nun eine äh...
matrischen...
strah", die...
Antrieb geh...
Vorschläge...
scharfer wirt...
vor. Diese...
Italien aus...
bung nicht be...
pflichtet, den...
replio zu

Keine Aufste...

Der diplom...
ner, der In...
anscheinend...
Vorschläge...
nach London...
daß der brit...
nach seiner...
rung kein...
bulden, die...
nahme der...
schem Gebiet...
mer in Genf...
sprechen habe...
ferbund nicht...
könne, die...
Grundlage...
ten auf den...
bestimmungs...
den Standpun...
gige Absicht...
worden seien...
Abenda absch...
Wie kam es d...
Der Korresp...
Vorschläge...
folgen zeitlich...
Während sein...
hat Baval ein...
die ungewiss...
bon bitte...
französisch...
ter, daß der...
amliche Infor...
sch ungeschä...
Chamberlain...
wurde Baval...
scheidung nicht